

Miteinander auf dem Weg

**Einladung zum Dialog
zwischen Gemeinden, Verbänden
und geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen**

Berichte und Dokumente (Heft 99, 1995)

Zentralkomitee

der deutschen Katholiken

Inhalt

Seite

Miteinander auf dem Weg Einladung zum Dialog zwischen Gemeinden, Verbänden und geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen Beschluß der Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken vom 25. November 1995	3
Dr. Wilfried Hagemann Einführung in die Beschlußfassung über den Dialog zwischen geistlichen Gemeinschaften, katholischen Verbänden und Gemeinden Vor der Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken am 25. November 1995	4
Miteinander auf dem Weg Einladung zum Dialog zwischen Gemeinden, Verbänden und geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen Arbeitspapier des Ständigen Arbeitskreises "Geistliche Gemeinschaften" beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken	
Vorwort	6
Teil I. Die Tätigkeit des Arbeitskreises in den letzten Jahren	7
Teil II. Zum Selbstverständnis der geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen in unserem Land. Was leuchtet in ihrer Vielfalt an Gemeinsamem auf?	10
Teil III. Einladung zum Dialog zwischen Gemeinden, Verbänden und geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen	14

Anhang I:	Zwölf Fragen an geistliche Gemeinschaften und deren Antworten	18
Anhang II:	Literatur in Auswahl	75
Anhang III:	Ständiger Arbeitskreis "Geistliche Gemeinschaften" beim ZdK (Arbeitsperiode 1992 -1996)	77

	November	1995
Nachdruck	Januar	1996
Nachdruck	Juni	1996
Nachdruck	November	1998

ISSN: 0175-5515

Herausgegeben vom Generalsekretariat des Zentralkomitees der deutschen Katholiken,
Postfach 24 01 41, 53154 Bonn, Tel.(0228) 38 29 70,
Telefax (0228) 38 29 744
Redaktion: Theodor Bolzenius

Miteinander auf dem Weg

Einladung zum Dialog zwischen Gemeinden, Verbänden und geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen

Beschluß der Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken vom 24. November 1995

Die Vollversammlung des ZdK unterstützt den Aufruf zum Dialog zwischen geistlichen Gemeinschaften, katholischen Verbänden und Gemeinden, damit deren Mitglieder über ihre geistliche Erfahrung und ihren Weltdienst wesentlich mehr als bisher miteinander ins Gespräch kommen. Die Vollversammlung begrüßt das Arbeitspapier "Miteinander auf dem Weg - Einladung zum Dialog zwischen Gemeinden, Verbänden und geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen" des Ständigen Arbeitskreises "Geistliche Gemeinschaften".

Die Vollversammlung sieht in diesem Arbeitspapier einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen in ihren Gemeinsamkeiten, aber auch in ihrer Vielfalt. Es kann dazu beitragen, das Zusammenwirken von geistlichen Gemeinschaften, Verbänden und Gemeinden im Dienst am Evangelium und an der Gesellschaft voranzubringen. Dies erfordert von allen Seiten Behutsamkeit, damit es nicht zu unnötigen Spannungen innerhalb der Pfarrgemeinden kommt.

Die Vollversammlung dankt dem Ständigen Arbeitskreis "Geistliche Gemeinschaften" für dieses Arbeitspapier, in dem eine Entwicklung ihren Ausdruck findet, die beim 85. Deutschen Katholikentag Freiburg 1978 begonnen hat, seit dem 89. Deutschen Katholikentag Aachen 1986 verstärkt fortgesetzt wurde und heute die Einbindung der geistlichen Gemeinschaften in das organisierte Laienapostolat notwendig erscheinen läßt. Die Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen geistlichen Gemeinschaften, Räten und Verbänden auch auf institutioneller Ebene wird das Gesamt des Laienapostolats in Deutschland stärken.

Dr. Wilfried Hagemann

Einführung in die Beschlußfassung über den Dialog zwischen geistlichen Gemeinschaften, katholischen Verbänden und Gemeinden

Vor der Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken am 25. November 1995

Das Arbeitspapier "Miteinander auf dem Weg - Einladung zum Dialog zwischen Gemeinden, Verbänden und geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen" des Ständigen Arbeitskreises "Geistliche Gemeinschaften" ist Ergebnis eines Gesprächsprozesses von etwas mehr als sieben Jahren und ist damit auch Frucht der Entscheidung der Vollversammlung des ZdK am 22.11.1986, den Ständigen Arbeitskreis "Geistliche Gemeinschaften" einzurichten. Damit wurden die geistlichen Gemeinschaften, die vor allem seit Freiburg 1978 aktiv bei den Katholikentagen mitgearbeitet haben, vom ZdK als Partner ernst genommen, wie Dr. Kronenberg seinerzeit vor der Vollversammlung festgestellt hat.

Die Sitzungen des Gesprächskreises, bei denen wir von Anfang an versuchten, Arbeit und geistliches Tun auch bei den Sitzungen konkret zu verbinden, führten zur Überraschung der Teilnehmenden zu einem vertieften Kennenlernen nicht nur der beteiligten Personen, sondern auch ihrer Herkunftsgemeinschaften, vor allem was Spiritualität, Lebensform und Weltengagement betrifft. Dabei erwies sich die Zusammensetzung des Gesprächskreises als besonders hilfreich. In den beiden Sitzungsperioden ergab sich ein sehr breites und differenziertes Teilnehmerprofil: 18 Vertreter geistlicher Gemeinschaften, 6 Diözesanräte aus dem ZdK, 7 Vertreter von Verbänden aus dem ZdK (darunter BDKJ, Katholischer Deutscher Frauenbund, Kolping, Caritas), 6 Experten aus den Fachbereichen Dogmatik, Pastoraltheologie, spirituelle Theologie, 2 Vertreter von Säkularinstituten, 4 Vertreter von Orden, dazu in zwei Hearings ein Bischof, ein Pastoraltheologe, ein Vertreter aus dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Verbände.

Angestoßen durch die Thematik der gemeinsamen Studientagung 1988 über die Weitergabe des Glaubens in unserem Land kam es zu einem intensiven, mehr-jährigen Erfahrungsaustausch über die je unterschiedlichen Wege der Hinführung zum Christsein und der verschiedenen Ansätze von Evangelisierung bei geistlichen Gemeinschaften, Verbänden, Orden und Gemeinden. Die Unterschiede, die in diesen Gesprächen zum Vorschein kamen, machten teilweise auch auf Schwierigkeiten aufmerksam, die dann im Arbeitskreis ausführlich bearbeitet wurden. So kamen mannigfache Spannungen zwischen Verbänden und geistlichen Gemeinschaften, zwischen geistlichen Gemeinschaften und Gemeinden sowie auch zwischen Verbänden und Gemeinden zur Sprache. Wir haben uns den Fragen gestellt. Wir haben uns gegenseitig befragt. Wir haben gerade deswegen

auch Experten eingeladen, um tiefer zu verstehen, wie diese Spannungen für die Gemeinden und das Gesamt der Kirche fruchtbar gemacht werden können. Manches war in Mißverständnissen begründet, anderes erwies sich als echte Anfrage an die eine oder andere Gemeinschaft, was auch weiterer Klärung bedarf. Manche Probleme hatten auch damit zu tun, daß einige geistliche Gemeinschaften aufgrund ihrer "Jugend" noch wirklich in Entwicklung sind.

Als wesentlich schälten sich in diesem Dialog zwei Grunderkenntnisse heraus:

1. Die Kirche unseres Landes braucht, um ihren Verkündigungs- und Gestaltungsauftrag in dieser Gesellschaft zu erfüllen, Gemeinden, Verbände und geistliche Gemeinschaften gleichermaßen - und diese können, ja müssen voneinander lernen. Das Territoriale, Soziale und Charismatische durchdringen einander und ergänzen sich vielfältig. Daraus ergibt sich, daß es Dialogebenen braucht, um sich kennenzulernen und voneinander lernen zu können. Daraus ergibt sich ferner, daß es für das Leben der Kirche in Deutschland nötig ist, diese unterschiedlichen Lebenskreise zu achten, zu fördern und zu vernetzen.

2. Als Proprium der geistlichen Gemeinschaften kam in diesem Gesprächsprozeß zum Vorschein, daß geistliche Gemeinschaften Lebens- und Lerngemeinschaften sind; in ihnen werden Elemente von Glaubenlernen, von Spiritualität im Alltag und von bewußtem Christ- und Kirche-Sein in je nach Gemeinschaft unterschiedlicher Intensität und Vielfalt entwickelt, Impulse, die Verbänden und auch Gemeinden nützlich sein können.

Das Arbeitspapier "Miteinander auf dem Weg" ist bewußt pluriform gestaltet. Das zeigt sich besonders im Anhang mit seiner durch zwölf vorgegebene Fragen angestoßenen Selbstdarstellung von fünfzehn geistlichen Gemeinschaften, Texte, die bewußt in die Verantwortung jeder einzelnen Gemeinschaft gestellt wurden.

Das Arbeitspapier ist Ergebnis eines Dialogs und Einladung zum Dialog. Es ist zu wünschen, daß sich Pfarrgemeinderäte und Diözesanräte, Vorstände von Verbänden und Leitungen von geistlichen Gemeinschaften auf einen solchen Dialog einlassen. Die Autoren erwarten von einem solchen Dialog, daß er Felder des Christseins nicht nur für in Gemeinden und Verbänden Engagierte erschließt, sondern auch für suchende und Gott entbehrende Menschen in unserem Land.

Das Präsidium des ZdK hat der Veröffentlichung des Arbeitspapiers "Miteinander auf dem Weg" zugestimmt. Der Geschäftsführende Ausschuß hat am 20. Oktober 1995 einen Antrag an die Vollversammlung zur Beschlußfassung überwiesen, in dem das Arbeitspapier "Miteinander auf dem Weg" begrüßt wird, weil es ein wertvoller Beitrag zum Verständnis der geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen in ihren Gemeinsamkeiten, aber auch in ihrer Vielfalt ist und weil es dazu beiträgt, das Zusammenwirken von geistlichen Gemeinschaften, Verbänden und Gemeinden im

Dienst am Evangelium und an der Gesellschaft voranzubringen. Darum unterstützt dieser Antrag den Aufruf zum Dialog zwischen geistlichen Gemeinschaften, katholischen Verbänden und Gemeinden.

Ich bitte Sie, dem Antrag, der Ihnen bereits mit Schreiben vom 30. Oktober 1995 zugegangen ist, zuzustimmen und damit die Grundanliegen des Arbeitspapiers zu unterstützen.

Einladung zum Dialog zwischen Gemeinden, Verbänden und geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen

Arbeitspapier des Ständigen Arbeitskreises "Geistliche Gemeinschaften" beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken

Vorwort

Das Zweite Vatikanische Konzil hat im Dekret über das Laienapostolat unter dem Stichwort "gemeinschaftliches Apostolat" sowohl Verbänden als auch geistlichen Gemeinschaften ihren Platz und ihre Aufgabe im einen Volk Gottes gewiesen.

Auf weltkirchlicher Ebene ist seitdem eine positive und auf gegenseitige Ergänzung ausgerichtete Zusammenarbeit zwischen geistlichen Gemeinschaften und Verbänden festzustellen. Auch in Deutschland haben die geistlichen Gemeinschaften im Leben der Kirche inzwischen einen festen Platz gefunden. Dies hat sich auch bei den Katholikentagen der letzten zwei Jahrzehnte gezeigt.

Die intensiven Gespräche im Ständigen Arbeitskreis "Geistliche Gemeinschaften" des Zentralkomitees der deutschen Katholiken seit 1987 erbrachten als Ergebnis, daß die wechselseitige Ergänzung von Gemeinden, Verbänden und geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen in ihrer je unterschiedlichen Aufgabe, Funktion und Spiritualität nicht nur hilfreich, sondern im Blick auf den gemeinsamen Sendungsauftrag der Kirche notwendig ist.

Vor diesem Hintergrund wurde das Arbeitspapier "Miteinander unterwegs - Einladung zum Dialog zwischen Gemeinden, Verbänden und geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen" erstellt.

Teil I.

Die Tätigkeit des Arbeitskreises in den letzten Jahren

Der Ständige Arbeitskreis "Geistliche Gemeinschaften" beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken hat einen langen Weg zurückgelegt.

Die verstärkte Entwicklung und Ausbreitung unterschiedlicher neuerer geistlicher Gemeinschaften und Bewegungen in Westdeutschland führte zu stärkeren Kontakten von Vertretern dieser Gemeinschaften mit dem ZdK bei der Würzburger Synode und bei der Vorbereitung der Katholikentage seit Mönchengladbach (1974), vor allem im Bereich der Geistlichen Zentren. Die Vorbereitung des Aachener Katholikentags 1986 brachte neue, intensive Kontakte. Das Leitwort dieses Katholikentags "Dein Reich komme" führte zu einem speziellen Themenschwerpunkt "Geistliche Gemeinschaft". Zu diesem Schwerpunkt wurden auf Initiative des verstorbenen Aachener Bischofs Dr. Klaus Hemmerle, der selber von den Impulsen einer geistlichen Gemeinschaft lebte, geistliche Gemeinschaften zu einer besonderen Mitarbeit eingeladen. Vertreter von fünfzehn geistlichen Gemeinschaften folgten dieser Einladung und brachten sich intensiv in die Vorbereitung des Aachener Katholikentags ein. Die von den geistlichen Gemeinschaften als positiv und für die Kirche in Deutschland als fruchtbar erfahrene Zusammenarbeit unterschiedlicher Gemeinschaften ließ den Entschluß reifen, auf Bundesebene die gegenseitige Information und Zusammenarbeit in einem Gesprächskreis fortzusetzen, dem heutigen "Gesprächskreis geistlicher Gemeinschaften und Bewegungen in Deutschland".

In der Reflexion über die Mitarbeit beim Katholikentag von Aachen reifte ferner im September 1986 der Plan, das Leben der geistlichen Gemeinschaften auch im Zentralkomitee der deutschen Katholiken präsent zu machen. Bereits in seiner Stellungnahme zu den Lineamenta für die Bischofssynode 1987 "Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt - 20 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil" hatte das Zentralkomitee der deutschen Katholiken auf den steigenden Einfluß der neueren geistlichen Bewegungen hingewiesen, etwa im Bereich der Jugendarbeit, der Familienpastoral, nicht zuletzt auch bei der Verlebendigung von Pfarrgemeinden. "Sie bringen eine wertvolle Ergänzung und Befruchtung der bisherigen Verbandsarbeit; ihre Einbindung in das organisierte Laienapostolat ist ihrer Natur und Vielfalt entsprechend eher locker" (vgl. Arbeitshilfen Nr. 45, 2. Mai 1986, S. 35). So konnte das Zentralkomitee der deutschen Katholiken bei seiner Herbstvollversammlung 1986 den Beschluß fassen, durch die Gründung eines Ständigen Arbeitskreises die Impulse und das Leben der geistlichen Gemeinschaften stärker in die eigene Arbeit einzubeziehen.

Um das Gespräch zwischen unterschiedlichen Zusammenschlüssen von Katholiken zu ermöglichen, wurde ein breites Spektrum von Personen durch das Präsidium des Zentralkomitees in den neuen Arbeitskreis "Geistliche Gemeinschaften" berufen: Mitglieder

geistlicher Gemeinschaften, die vom fast gleichzeitig entstandenen Gesprächskreis geistlicher Gemeinschaften und Bewegungen in Deutschland vorgeschlagen wurden; Mitglieder des Zentralkomitees aus den Diözesanräten und den Verbänden; Ordensleute; Sachverständige aus der Theologie. Diese Zusammensetzung sollte gewährleisten, die geistlichen Gemeinschaften in einem umfassenden Maß anzuschauen und kennenzulernen.

Das gegenseitige Kennenlernen geschah zunächst anhand des Arbeitsschwerpunktes, der sich durch die Vorbereitung auf die gemeinsame Studientagung von Zentralkomitee und Bischofskonferenz 1988 zur Weitergabe des Glaubens ergab. Der Arbeitskreis diskutierte ausgiebig die Frage, welchen Beitrag die geistlichen Gemeinschaften zur Weitergabe des Glaubens in unserem Land geben können und welche Hilfe sie sein können für eine Kirche, die sich von den Nöten der Zeit besonders treffen läßt.

Deshalb untersuchte der Arbeitskreis in ausführlicher Weise den Beitrag der geistlichen Gemeinschaften im Bereich lebendiger Glaubenserfahrung. Jede Gemeinschaft stellte ihren Weg der Hinführung zum Christsein vor. Dieser ausführlichen Darstellung schlossen sich dann auch Ordensmitglieder, Vertreter einzelner Verbände und Gemeindevertreter an, die ebenfalls ihre Wegerfahrung als Christen einbrachten.

Dabei stellten sich folgende Fragen:

- Was können geistliche Gemeinschaften in Kirche und Gesellschaft einbringen?
- Warum werden geistliche Gemeinschaften nicht oder nur partiell wahrgenommen?
- Warum kann Kirche vor Ort geistliche Gemeinschaften so schwer annehmen?
- Warum wird die Kirche vor Ort in ihrer Realität von den geistlichen Gemeinschaften so schwer angenommen?
- Wie ist die geistliche Situation der Gemeinden, und wie geht geistliche Erneuerung in den Gemeinden?
- Welche Quellen müssen freigelegt werden, um erstarnte kirchliche Strukturen aufzubrechen?
- Wie kann die Spannung zwischen Gemeindestruktur und über gemeindlicher Struktur von geistlichen Gemeinschaften aufgearbeitet werden?
- Wie geht Vielfalt und Einheit in der Kirche?
- Wie kann ein besseres Zueinander in den Gemeinden entstehen?
- Was bedeutet Kirche sein, wie gehen Struktur und Charisma zusammen?

- Wie können geistliche Gemeinschaften eine Brücke zur Ökumene sein?

Die intensiven Gespräche erbrachten als Ergebnis, daß die gegenseitige Ergänzung von Gemeinden, Verbänden und geistlichen Gemeinschaften in ihrer je unterschiedlichen Aufgabe, Funktion und Spiritualität nicht nur hilfreich, sondern im Blick auf den Sendungsauftrag der Kirche notwendig ist. Gleichzeitig leuchtete in diesen ausführlich protokollierten Gesprächen das Neue der geistlichen Gemeinschaften und ihr Beitrag für die Kirche auf, aber auch die Notwendigkeit von Strukturen wie Gemeinden und Verbänden.

Es wurde immer deutlicher, daß in den geistlichen Gemeinschaften wichtige Ansätze einer unserer Zeit gemäßen Spiritualität und neue Wege eines konkreten Lebens nach dem Evangelium vorliegen, was für die Kirche als ganze, wenn sie heute ihre Sendung leben will, von Bedeutung ist. Umgekehrt wurde auch deutlich, daß die geistlichen Gemeinschaften von der Welterfahrung der Verbände und der ekklesialen Erfahrung der Rätevertreter lernen können.

Es kam aber auch zum Vorschein, daß es nicht wenige teils latente, teils offene Mißverständnisse und Spannungen zwischen geistlichen Gemeinschaften und Gemeinden bzw. Verbänden gibt, die noch nicht aufgearbeitet sind. Darum arbeitete der Arbeitskreis in seiner letzten Arbeitsperiode immer mehr an den Spannungsfeldern geistliche Gemeinschaften und Gemeinde, geistliche Gemeinschaften und Verbände. Die Frage nach dem gegenseitigen Beitrag von geistlichen Gemeinschaften, Verbänden und Räten zum Dienst und Miteinander in der Kirche drängte sich geradezu auf.

Zu den Ergebnissen der Arbeit der letzten Jahre gehört die vertiefte Einsicht, daß die neueren geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen ihr Leben und ihre Erfahrungen der ganzen Kirche schulden. Es müssen Wege gefunden werden, wie die Strukturen von Gemeinden und Verbänden mit den neueren geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen noch mehr ins Gespräch kommen können, wie also die Erfahrung des Ständigen Arbeitskreises in der Kirche insgesamt fruchtbar werden kann.

Teil II:

Zum Selbstverständnis der geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen in unserem Land. Was leuchtet in ihrer Vielfalt an Gemeinsamem auf?

"Geistliche Gemeinschaften waren oft ein Anruf Gottes an ihre Zeit. Gerade in ihren Anfängen und wo der Ursprung lebendig blieb, sind nachhaltige Impulse von ihnen ausgegangen. Sie waren Zellen christlicher Erneuerung, Gemeinden des Gebetes; sie packten neue, für die Sendung der Kirche lebenswichtige Aufgaben an und stellten sich den Fragen und Notständen ihrer Epoche. Die gegenwärtige Unruhe ruft nach ähnlicher Hilfe. Man erwartet von den geistlichen Gemeinschaften Orientierung in der Frage nach dem Sinn des Lebens, Glaubensermutigung, Hinführung zu Gebet und Meditation, ein Zeugnis brüderlichen Zusammenlebens und Offenheit für die Mitmenschen." In diesem Wort der Würzburger Synode (Beschluß "Die Orden und andere geistliche Gemeinschaften" vom 23.11.1974, Einleitung), die damit zunächst die Ordensgemeinschaften im Blick hatte, sehen sich auch die geistlichen Gemeinschaften treffend gekennzeichnet. Wer sich intensiver mit den geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen beschäftigt, entdeckt viele Gemeinsamkeiten, ebenso aber auch eine überraschende Vielfalt, die schon immer als Kennzeichen für das Wirken des Hl. Geistes verstanden wurde. Das führt zunächst zu der Fragestellung: Was leuchtet in den geistlichen Gemeinschaften bei aller Vielfalt an Gemeinsamem auf?

Der "Sitz im Leben" der einzelnen Gemeinschaften und Bewegungen ist vielfältig

Die einzelnen Gruppen der geistlichen Gemeinschaften bewegen sich in sehr unterschiedlichen Bezugsfeldern; einige kommen aus dem Umfeld der Gemeinde, andere aus dem Umfeld der Familie oder Arbeitswelt. Es gibt solche, die ein breites Spektrum von Familien, Jugendlichen, Priestern, ordensähnlichen Gemeinschaften umfassen oder sich an der Tradition der Dritten Orden ausrichten.

Eine ganze Reihe geistlicher Gemeinschaften ist gekennzeichnet von einer besonderen ökumenischen Offenheit. Bei vielen wird deutlich, daß sie sich als Konkretisierung der Erneuerungsbewegung des letzten Konzils verstehen. Vor der Weltbischofssynode 1987 über "Berufung und Sendung des Laien in Kirche und Welt" sagte Papst Johannes Paul II. über die kirchlichen Bewegungen: "Sie gehören sicherlich zu den schönsten Früchten der umfassenden und tiefgreifenden geistlichen Erneuerung, die das letzte Konzil in Gang gebracht hat" (Papst Johannes Paul II. beim internationalen Treffen der kirchlichen Bewegungen am 2. März 1987).

Am Beginn steht immer ein geistlicher Impuls

Die Vielfalt zeigt sich gerade dann, wenn wir analog zu den klassischen Orden auf die Ursprungserfahrung jeder Gemeinschaft zurückschauen: Da gibt es erneuerte "Dritte Orden" eines hl. Franz von Assisi oder eines hl. Dominikus, Gemeinschaften, die im Umfeld der Orden entstanden sind wie die Missionarische Heilig-Geist-Gemeinschaft um Steyl oder wie die Gemeinschaft christlichen Lebens mit ihrer ignatianischen Prägung. Auch die Internationale Bewegung christlicher Frauen - GRAL inspiriert sich an ignatianischer Spiritualität. Da sind Gemeinschaften wie die des hl. Franz von Sales und Werke wie Schönstatt und Werk Mariens (Fokolar-Bewegung), an deren Beginn ein ausgeprägtes Gründercharisma steht. Zu diesen Gemeinschaften zählen auch die Ehegruppen Equipes Notre-Dame in Paris um Abbé Caffarel und die Gemeinschaften, die sich an Charles de Foucauld und seiner Spiritualität orientieren. In Spanien entwickelte sich in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg die Neukatechumenale Gemeinschaft um Kiko Argüello und der Cursillo. In den 60er Jahren entstand die Eheerneuerungsbewegung Marriage Encounter, zur gleichen Zeit breitete sich die Charismatische Erneuerung in der katholischen Kirche aus.

Alle sind zur Nachfolge und zum ganzen Christsein berufen

In der Begegnung mit geistlichen Bewegungen und Gemeinschaften erkennen viele zum ersten Mal oder neu den Ruf Gottes in ihrem Leben und erfahren Gottes Handeln in der Geschichte. So werden Glaube und Leben bewußt als Berufung, als Antwort auf Gottes Ruf verstanden, den es zu leben gilt mitten in der Welt der Arbeit und der Freizeit. Am Beginn des Weges steht in der Regel ein Akt der Umkehr und der Entscheidung für Gott und für den Dienst am Nächsten mit einer daraus entspringenden ansteckenden Freude am Christsein. Das Leben wird zu einem spannenden Abenteuer, auch mitten in der Alltäglichkeit. Die Entscheidung für den rufenden Gott und die Christusunachfolge gilt es freilich immer wieder zu erneuern. Gerade das gemeinsame Priestertum aller Getauften erweist sich hier als Grundlage für besondere Berufungen in der Kirche; aus ihm entspringt die Bereitschaft, sich in Dienst nehmen zu lassen und die Gaben des Heiligen Geistes dankbar anzunehmen für den Dienst am Leib Christi. Man erlebt ein neues Miteinander zwischen Priestern, Ordensangehörigen und Laien; eine Reihe der neuen geistlichen Gemeinschaften sind von Laien gegründet, auch wenn nachher Priester sich dort orientieren oder integrieren.

Geistliche Gemeinschaften leben eine differenzierte Spiritualität der Laien

Jeder Aufbruch des Geistes in der Kirchengeschichte wurde als Antwort Gottes auf die spezifische Not einer Epoche verstanden, als ein Wort Gottes in die jeweilige Zeitsituation, eine Re-lecture des Evangeliums in einem ganz besonderen Licht, so daß es neben der christlichen Grundspiritualität viele Spiritualitäten der Kirche gibt. Ganzheitlichkeit

und Einfachheit kennzeichnen in der Regel diese Erfahrung. So erfaßt die Spiritualität den Menschen mit Leib und Seele. Die Segmentierung des Lebens in die verschiedenen Bereiche wird nicht zuletzt dadurch überwunden, daß immer wieder neu bewußt nach dem Willen Gottes gefragt wird. Der Glaube an Gottes einmalige Liebe über jeden Menschen und der vertraute Umgang mit dem Wort der Heiligen Schrift sind durchgängige Kennzeichen. Bestimmte Worte der Schrift, die Grundanliegen der Bergpredigt oder Stationen im Leben Jesu geben der jeweiligen Spiritualität einen besonderen Akzent.

Eine Vielfalt von Formen des gemeinsamen Lebens nach dem Evangelium hat sich entwickelt

Schon der Name "geistliche Gemeinschaft" besagt, daß der Weg des Christseins und der Nachfolge zur Jüngergemeinschaft führt, einer Gemeinschaft, die in der Regel um Gottes willen gesucht wird und in der die Erfahrungen eines Lebens mit Gott einander mitgeteilt werden.

Die Schwester, der Bruder, das Leben in Gemeinschaft, "wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind" (vgl. Mt 18,20), werden zu einem wesentlichen Element auch des persönlichen Weges der Nachfolge. Da gibt es monatliche oder wöchentliche Treffen in kleinen Gruppen, die unter Umständen wieder in größere Gemeinschaften eingebunden sind, regionale und nationale Treffen, feste Wohngemeinschaften von Personen gleichen Standes, von Familien, von Ehelosen mit Verheirateten.

Verbindlichkeit und kirchenrechtliche Einordnung sind unterschiedlich

Nicht nur die Struktur der Zusammenkünfte, auch die Verbindlichkeit, mit der sich der einzelne einer Gemeinschaft anschließt, ist sehr verschieden, von loser Zugehörigkeit aus Sympathie für die Gemeinschaft und Spiritualität bis hin zu lebenslanger Bindung an die Gemeinschaft, teilweise auch durch Versprechen und Gelübde. Entsprechend vielfältig ist auch der kirchenrechtliche Status: privater oder öffentlicher kirchlicher Verein, Säkularinstitut oder ordensähnliche Verfaßtheit. Öfters sprengt das überquellende Leben solcher Bewegungen und neueren Gemeinschaften, zumal in der Ursprungsphase, die bisherigen klassischen kirchenrechtlichen Unterscheidungen. Es wird in ihnen ein Stück des Volkes Gottes im kleinen, aber in seiner ganzen Vielfalt ansichtig.

Geistliche Gemeinschaften heben die ekklesiale Dimension hervor

Kennzeichnend für alle neueren geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen ist das Bemühen um ein bewußtes Stehen und Leben in der Kirche, ein echtes "sentire cum ecclesia". Diese Liebe zur Kirche wurde häufig durch ein Leiden an ihr auf die Probe gestellt. Gerade der manchmal schmerzhafteste Prozeß, der mit der Mühe verbunden war, von seiten der kirchlichen Leitung anerkannt und verstanden zu werden, hat diese

geistlichen Gemeinschaften zu einer besonderen Beziehung zum Leitungsamt in der Kirche geführt und den Wunsch gefördert, je nach ihrer Eigenart ganz in der Ortskirche einer Diözese und in der Weltkirche beheimatet zu sein. Dazu steht in einer gewissen Spannung das Faktum, daß gerade in der Pfarrgemeinde vor Ort und im Zusammenwirken mit den Verbänden Berührungsängste und falsche Erwartungen bestehen, die abzubauen sind, um zu einem fruchtbaren und sich ergänzenden Miteinander zu kommen. Angesichts einer sich verflüchtigen Kirchlichkeit bei vielen Mitchristen halten die geistlichen Gemeinschaften am institutionellen Bezug zur Kirche fest, an der effektiven wie affektiven Einheit mit Bischof und Papst. Dazu steht nicht im Widerspruch, daß sie sich wie alle Aufbrüche des Geistes als prophetisches und zukunftsweisendes Zeichen in der real existierenden Kirche verstehen.

Geistliche Gemeinschaften suchen Dialog und gelebte Ökumene

In der Regel bleibt die geistliche Anziehungskraft von Erneuerungsbewegungen nicht bei der eigenen Kirche stehen; sie werden häufig als ein Geschenk an die ganze Christenheit empfunden. Ökumene wird bei einigen Gemeinschaften in großer Selbstverständlichkeit gelebt, auch wenn die bestehenden kirchlichen Grenzen immer weniger verstanden und von manchen zum Teil nur noch mit Mühe mitgetragen werden können. Einige geistliche Bewegungen bringen auch eine besondere Offenheit zu Mitgliedern der großen Weltreligionen mit und versuchen, auch mit Nichtglaubenden und Suchenden ins Gespräch zu kommen.

Geistliche Gemeinschaften wollen Zeichen einer sich immer wieder neu evangelisierenden Kirche sein

Geistliche Gemeinschaften sind Zeichen einer sich immer wieder neu evangelisierenden Kirche. Der Weg in die Nachfolge Jesu und das Leben in intensiver Communio führt in die Sendung, befähigt zum Zeugnis in der Gesellschaft, in der Welt der Arbeit und in den verschiedenen Lebensbereichen der Menschen. Gerade dazu wollen die Bewegungen den einzelnen befähigen. Einige gehen dabei bewußt auf die dem kirchlichen Leben Fernstehenden zu. Sie haben zum Teil auch spezielle Organe und Bewegungen entwickelt, wie sie die jeweiligen Ansätze für ein erneuertes Menschsein und gesellschaftliche Diakonie in Kirche und Gesellschaft einbringen (Weltauftrag).

Modelle und Projekte weisen auf eine neue Kultur des Miteinanders hin

Jede Spiritualität drängt auch zur Inkarnation, zur zeichenhaften Präsenz in dieser Welt. Der Lebensstil vieler Bewegungen, gerade auch jener, die Formen christlicher Gütergemeinschaft entwickelt haben, wirkt zeichen- und modellhaft in die Strukturen einer künftigen Weltgesellschaft hinein. Klöster, Modellsiedlungen, Projekte einer neuen Wirtschaftsordnung, Presse und Verlagsarbeit sind Beiträge für eine neue Kultur des

Miteinanders in Familie und Kirche, im Berufsalltag und in der Freizeit.

Die Zugangswege zu geistlichen Gemeinschaften sind sehr unterschiedlich

Der Zugang zu geistlichen Gemeinschaften kann sehr verschieden sein, z.B. durch persönliche Begegnungen, durch eine Einladung in die Gemeinschaft, auf größeren Treffen, durch Literatur. So fragt jemand neugierig nach, warum einer am Arbeitsplatz so anders reagiert als die Kollegen, er wird zu einem Gespräch oder Besuch in der Familie eingeladen oder zu einem Gruppenabend mitgenommen. Manche stoßen durch Zeitschriften und Bücher oder Fernsehsendungen auf eine Gemeinschaft, begegnen ihr auf einem Katholikentag oder bleiben "rein zufällig" hängen.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Was in diesen knappen Ausführungen an Gemeinsamem bei den geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen aufgeleuchtet ist, ist sicher auch ein Idealbild, das immer wieder zur Selbstkritik einlädt und der Konfrontation mit kritischen Fragen von außen nicht aus dem Weg gehen darf. Diese Gemeinschaften und Bewegungen bleiben nur so lange Erneuerungsimpulse in unserer Kirche, als sie sich selbst immer wieder dem radikalen Umkehrruf Jesu stellen, wie er am Beginn des Weges dieser Gemeinschaften steht. Der Dialog, zu dem das folgende Kapitel anstacheln will, ist die beste Garantie dafür, daß diese Gemeinschaften das bleiben oder werden, was ihr unverzichtbarer Beitrag in der Kirche von heute ist.

Teil III:

Einladung zum Dialog zwischen Gemeinden, Verbänden und geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen

Veränderte Bedingungen des Glaubens

Personaler Glaube

Wir leben zunehmend in einer "nachchristentümlichen" Kultur und Gesellschaft. Überkommene Strukturen der Glaubensvermittlung, die zur Voraussetzung haben, daß die Gesellschaft weitgehend von der Praxis des Glaubens geprägt ist, erweisen sich immer weniger als tragfähig, lebendigen Glauben zu wecken und zu vertiefen. Konfessionell geprägte Milieus lösen sich mehr und mehr auf und verlieren so an stützender und stabilisierender Kraft. Glaube wird in Zukunft mehr als bisher ein personaler Glaube sein müssen, um bestehen zu können: ein Glaube, der aus einer persönlichen Gottesbeziehung lebt und in der Erfahrung einer persönlichen Berufung gründet. Zu einem solchen personalen Glauben gehört auch, daß der, der glaubt, fähig und bereit wird, sich selbst und anderen Rechenschaft zu geben vom Grund der Hoffnung, die in uns ist und aus der heraus wir leben und handeln (vgl. I Petr 3,15).

Weggemeinschaft im Glauben

Glauben wird dort gelernt, wo Leben miteinander geteilt wird und gemeinsame Wege in der Nachfolge Jesu Christi miteinander gesucht und gewagt werden. Auch personaler Glaube bleibt verwiesen auf die Weggemeinschaft im Glauben und auf die geistliche Gemeinschaft derer, die in der Kraft seines Geistes miteinander unterwegs sind. Dies schließt die Bereitschaft ein, im konkreten sozialen Lebenszusammenhang immer wieder neu Weggemeinschaften von Glaubenden zu bilden, nämlich bereits bestehende Weggemeinschaften aufzusuchen und neue Weggemeinschaften aufzubauen, in denen Glaube miteinander geteilt wird, reifen und wachsen und so zugleich zu einer neuen gemeinsamen Verbindlichkeit gelangen kann. Kirche wächst dort, wo sowohl jeder einzelne persönlich als auch die Gemeinschaft der Glaubenden immer wieder neu den Ruf zur Umkehr vernehmen: neu auf das Evangelium hören, die Welt mit dem Geist des neuen Lebens durchdringen und so Glauben leben und bezeugen. Darin besteht ihre Sendung: in einer Praxis gelebter Nachfolge Zeugnis zu geben von der Leben erschließenden Kraft und Verheißung des Evangeliums.

Glaubenserneuerung

Auch die Gemeinden bedürfen daher immer wieder einer ursprungsbezogenen Erneuerung. Denn nur was von innen her bezeugt werden kann, kann auch nach außen weitergegeben werden. Es gilt, die Vielfalt der Berufungen in den Gemeinden zu achten, zu

fördern und für den Aufbau der Gemeinden Frucht bringen zu lassen (vgl. I Kor 12,7 ff). Geistliche Gemeinschaften bezeugen einen solchen geistlichen Neuaufbruch und laden dazu ein, die je persönliche Berufung neu zu entdecken. Ihre Mitglieder wollen in einer profilierten Vielfalt verbindliche Wege eines erneuerten Glaubens leben und so in eben dieser Vielfalt Wege zur Mitte des Glaubens erschließen, die den unterschiedlichen Lebenssituationen und Voraussetzungen der Glaubenden in je spezifischer Weise Rechnung tragen können.

Gemeinden, Verbände, geistliche Gemeinschaften: Wechselseitige Spannungen und gegenseitige Anfragen

Die Beziehungen zwischen geistlichen Gemeinschaften und Vertretern der Gemeindeleitung und der Räte, aber auch zwischen geistlichen Gemeinschaften und Verbänden sind oft nicht unbelastet und spannungsfrei. Es gibt Vorbehalte und Vorurteile. Nicht wenige fühlen sich mißverstanden oder nicht verstanden. Ausgrenzungen und Konfrontationen verhindern nicht selten ein fruchtbares Miteinander.

Geistliche Gemeinschaften wollen nicht nur einen Beitrag leisten für die Kirche vor Ort, sie wollen ihn zugleich leisten als einen Beitrag in der Kirche vor Ort. Die Mitglieder geistlicher Gemeinschaften bereichern und verändern das Leben in Gemeinden und Verbänden, wo sie den Reichtum ihrer geistlichen Erfahrungen einfließen lassen in Gottesdienst und Verkündigung und in das diakonische Engagement der Gruppen und Gemeinschaften, der Gesprächs- und Arbeitskreise, der Initiativen und Bewegungen.

Diese Übersetzung in das Leben der Gemeinden gelingt noch nicht hinreichend. Einerseits stehen die Mitglieder und kleinen Gruppen geistlicher Gemeinschaften in der Gefahr, sich allzu sehr auf ihre jeweilige Gemeinschaft zurückzuziehen und sich so selbst zu isolieren. Wer aber in einer Nische nur für sich selbst fromm ist, kann von der Gemeinde kaum angemessen wahrgenommen und verstanden werden. Andererseits erfahren geistliche Gemeinschaften in Gemeinden und auch bei den für die Leitung der Gemeinden Verantwortlichen nicht selten Mißtrauen und Sperren. Sie werden als Konkurrenten angesehen oder als "elitäre" Sondergruppen mit dem Anspruch, die "besseren Christen" zu sein, die die Einheit der Gemeinden gefährden und auf die Probe stellen.

Geistliche Gemeinschaften stehen darüber hinaus ähnlich wie Verbände oft unter dem Verdacht, einzelne, zumal besonders engagierte Frauen und Männer aus den Gemeinden heraus- und zu sich hinzuziehen und so zu einer Austrocknung der Gemeinden vor Ort beizutragen. Andererseits übernehmen sie aber vielerorts auch Pionierdienste für Gemeinden im über- und zwischengemeindlichen Raum und dort, wo Menschen sich in den überkommenen Gemeinden nicht mehr oder noch nicht angenommen fühlen und keinen Anschluß finden. Sie sind ferner Gesprächspartner für Jugendliche und Erwachse-

ne, die ihren Glauben vertiefen und verlebendigen wollen und dabei bisweilen in ihren Gemeinden keine Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner finden, die sie auf diesem Weg begleiten wollen.

Chancen wechselseitiger Befruchtung Hilfen zur Überwindung der Sprachnot im Glauben

Es besteht heute vielfach eine Sprachnot: eine Not, Wahrheit und Verheißungen des Glaubens so zur Sprache zu bringen, daß sie im Zusammenhang alltäglicher Lebenserfahrung verständlich werden. Das Gespräch im Glauben setzt ein gewisses Maß an persönlicher Vertrautheit und wechselseitiger Offenheit voraus. Hier können Mitglieder geistlicher Gemeinschaften in den Gemeinden ihren Dienst der Begleitung auf dem Weg einer persönlichen Glaubenserneuerung und Glaubensvertiefung einbringen, weil auch unter ihnen das geistliche Gespräch immer neu gelernt und erprobt wird. Sie laden ein und ermutigen, die persönliche Lebensgeschichte als einen Lernort des Glaubens und als einen Ort der Erfahrung der Gegenwart Gottes neu zu entdecken. Sie laden ein, das auch in den Gemeinden oft schwierige und bisweilen verstummte geistliche Gespräch neu aufzunehmen, eigene Lebenserfahrungen im Licht des Glaubens zu deuten und zu verstehen.

Prophetischer Dienst und Dienst an der Einheit in der Gemeinde

Die einzelnen Mitglieder oder kleinen Gruppen geistlicher Gemeinschaften haben so in den Gemeinden vor Ort, aber auch in der Ortskirche einen prophetischen Dienst. Indem sie religiöse Routine, falsche Kompromisse mit dem gesellschaftlichen Umfeld und Unverbindlichkeit des Glaubens in Frage stellen, geben sie den Umkehrruf des Evangeliums weiter. Dieser Anspruch, das Evangelium neu zu leben, wird in der Folge in vielen Gemeinden als Stachel empfunden. Polarisierungen sind da und dort eine reale Folge. Aber es muß unterschieden werden zwischen einem Widerstand gegen den Umkehrruf selbst und einer berechtigten Kritik an einzelnen Formen, in denen dieser Umkehrruf zur Sprache gebracht wird. Es wäre ein Selbstmißverständnis, wenn einzelne Gemeinschaften oder Gruppen ihr eigenes Charisma verabsolutieren und die Gemeinsamkeit mit denen, die andere Wege gehen, aufkündigen würden. Es kann Ausdruck des Hochmuts sein, wenn konkrete Gemeinden als nicht erneuerungsfähig aufgegeben und abgeschrieben werden.

Auch im Lernen des Glaubens gelten die Gesetze des Wachsens und Reifens. Gottes Geist wirkt in der Vielfalt der einzelnen Charismen. Zeichen der Glaubwürdigkeit ist eine versöhnte Verschiedenheit, die sich dieses gemeinsamen Ursprungs bewußt bleibt. Die Tatsache, daß ihr Lebensstil als Provokation und Anfrage empfunden werden kann, verlangt von den Mitgliedern geistlicher Gemeinschaften ein hohes Maß an Dialogfähig-

keit, Bereitschaft zur Auseinandersetzung und eine positive Toleranz auch in Situationen des Nicht-Verstanden-Werdens.

Gegenseitige Befruchtung von geistlichen Gemeinschaften und Verbänden

Auch das Verhältnis zwischen Verbänden und geistlichen Gemeinschaften ist mancherorts durch wechselseitige Vorwürfe und Klischees belastet. Verbände seien zu weltlich und hätten kaum Spiritualität. Geistliche Gemeinschaften seien nur fromm, aber oft ohne Bezug zu den konkreten sozialen und politischen Realitäten. Eine solche klischeeartige Wahrnehmung berücksichtigt nicht die vielfältig differenzierte Landschaft und die konkrete Praxis sowohl der Verbände wie auch der geistlichen Gemeinschaften. Die mystisch-spirituelle und die diakonisch-politische Dimension des Glaubens dürfen nicht auseinandergerissen und als falsche Alternative gegeneinander ausgespielt werden. Der Weltdienst inkarniert die Hoffnung des Glaubens und wird darin zum Zeugnis des Glaubens. Engagement läuft jedoch leer, wo es nicht gespeist wird aus den Quellen einer lebendigen Spiritualität. Diese doppelte Verwiesenheit gilt für Verbände und geistliche Gemeinschaften gleichermaßen. Sowohl Verbände als auch geistliche Gemeinschaften sind aufgerufen zum missionarischen Zeugnis des Lebens und des Wortes und verwirklichen darin ihr gemeinsames Christsein.

Geistliche Gemeinschaften im Dienst an der Gemeinde von morgen

Gemeinde Jesu Christi ist in ihrem Kern geistlich, auch die Gemeinde von morgen wird in diesem Sinne geistlich sein: sie wird ganz aus Gott und seiner Gegenwart leben. Sie wird eine Gemeinschaft sein, die getragen wird von einer Vielzahl kleinerer Gemeinschaften, in denen Glaube erfahren und miteinander geteilt wird und die sich in Dienst nehmen lassen für das Heil der Menschen: heilend und befreiend, im diakonischen Engagement, als Gesprächspartner und Gesprächspartnerinnen für suchende und fragende Menschen. Solche Gemeinde lebt aus der Vielfalt der Berufungen und Begabungen, die Gottes Geist weckt und wirkt und die es immer wieder neu zu entdecken gilt, so daß sie wachsen und fruchtbar werden können. So wird sich auch die Sozialgestalt der Gemeinden wandeln. Im Rahmen der territorial umschriebenen Pfarrgemeinden, aber auch unabhängig von ihnen werden sich Christinnen und Christen dort sammeln, wo eine tragfähige Spiritualität und eine glaubwürdige Praxis neue Wege eines lebendigen Glaubens eröffnen und begleiten.

Die Mitglieder Ständigen Arbeitskreises "Geistliche Gemeinschaften" hoffen und wünschen, daß der von ihnen angeregte Dialog dazu führt, geistliche Gemeinschaften in den Gemeinden zu fördern und solche dort, wo sie noch nicht bestehen, zu initiieren.

Einladung zum Dialog zwischen Gemeinden, Verbänden und geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen

Sie bitten die Pfarrgemeinderäte, das Gespräch mit den geistlichen Gemeinschaften zu suchen und mit dafür Sorge zu tragen, daß Erfahrungen und Impulse geistlicher Gemeinschaften in den Gemeinden wirksam werden können.

Anhang I:

Zwölf Fragen an geistliche Gemeinschaften und deren Antworten - ein Blick in Geschichte und Selbstverständnis der einzelnen Gemeinschaften und Bewegungen

Die folgenden Seiten wollen Einblick geben in die Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Mannigfaltigkeit der geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen.

Der Ständige Arbeitskreis "Geistliche Gemeinschaften" beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken entwickelte zwölf Fragen, die einen Einblick in Geschichte und Selbstverständnis einzelner geistlicher Gemeinschaften ermöglichen. Diese Fragen legte der auf Bundesebene eingerichtete, vom Zentralkomitee unabhängige "Gesprächskreis geistlicher Gemeinschaften und Bewegungen in Deutschland" seinen Mitgliedsgemeinschaften vor. Von diesen haben fünfzehn Gemeinschaften die Fragen beantwortet.

Die Verantwortung für die hier vorgelegten Texte liegt bei den jeweiligen Gemeinschaften.

I. Geistlicher Impuls am Beginn

Wie der einzelne seinen Glauben als Weg und Weggemeinschaft mit Gott erfährt, so verdanken sich auch die einzelnen Bewegungen und Gemeinschaften einem bestimmten geschichtlichen Ursprung. Dieser Aufbruch ist zunächst eine geistliche Erfahrung, die andere Menschen ansteckt. Er wird dann auch als Antwort Gottes auf eine konkrete Not der Zeit erkannt.

Beschreiben Sie kurz die Ursprungserfahrung und die Entstehungsgeschichte Ihrer Gemeinschaft.

Charismatische Erneuerung:

Die rasche Ausbreitung der Charismatischen Erneuerung in der katholischen Kirche begann, als im Jahre 1967 in den USA katholische Studenten und Professoren der Duquesne-Universität in Pittsburgh bei einem geistlichen Wochenende eine "Ausgießung des Geistes" erfuhren. Diese Erfahrung veränderte ihr Leben grundlegend, so daß sie an das Gebet von Papst Johannes XXIII. um ein "neues Pfingsten" erinnert wurden. Sie sprachen zunächst von "katholischer Pfingstbewegung". Um Mißverständnisse zu vermeiden, wählte man statt "Pfingstbewegung" bald den Namen "Charismatische Erneuerung". Seit 1970 bildeten sich im deutschen Sprachraum entsprechende Gruppen.

Cursillo-Bewegung:

In den Jahren 1947 und 1948 bereitete sich eine Gruppe junger spanischer Christen mit dem Priester Don Sebastian Gaya auf eine außergewöhnliche Wallfahrt nach Santiago de Compostela vor. Dabei stellten sie eine Kluft zwischen kirchlicher Tradition und Verkündigung und der Alltagspraxis der Christen andererseits fest. Diese Gruppe suchte einen Weg, das Wesentliche im Christentum zu vermitteln. Nach einer intensiven Zeit der Vorbereitung fand im Januar 1949 im Kloster San Honorato in den Bergen von Mallorca der erste Cursillo statt. Aus oberflächlichen Traditionschristen, die sogar der Kirche eher fern standen, wurden begeisterte, mitreißende Christen, vom Evangelium und seinem Auftrag durchdrungene Freundschaftsgruppen, die auch Pfarrgemeinden erneuerten.

Dominikanische Gemeinschaft:

Von Dominikus (+ 1221) und den ersten Brüdern angesprochen hatten Laien den Wunsch, im Sinn ständiger Erneuerung und Umkehr in der Welt bewußt und verbindlich ein Leben aus dem Glauben zu leben. Es entstanden verschiedene Bruderschaften, die 1285 eine einheitliche Regel erhielten.

Das bekannteste Mitglied des "Dritten Ordens" war die heilige Kirchenlehrerin Katharina von Siena (+ 1380), die durch ihr kontemplativ-apostolisches Leben und Wirken auch heute noch Leitbild für die Dominikanische Gemeinschaft ist. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil hat der Dominikanerorden die Einteilung in einen Ersten, Zweiten und Dritten Orden aufgegeben. Stattdessen wurde der Begriff der "Familia dominicana" geprägt, der die Dominikaner, die kontemplativen und aktiven Dominikanerinnen sowie die Laien umfaßt.

Der Weltkongreß der Dominikanischen Laien hat 1985 eine neue Regel verabschiedet, die 1987 von der Kongregation für die Ordensleute und Säkularinstitute approbiert worden ist.

Equipes Notre-Dame - Gemeinschaft von Ehepaaren:

In den Vorkriegsjahren (um 1938) fragen in Paris junge Ehepaare nach dem Sinn und Auftrag ihrer christlichen Ehe, nach dem Sinn ihrer sakramentalen Gemeinschaft, weil sie ihre Liebe und Ehe nicht abgetrennt vom Glauben leben wollen. Sie erfahren ihre gegenseitige Liebe als Teil der Liebe Gottes und fühlen ihre Berufung zur Ehe. Abbé Caffarel, den sie als geistlichen Begleiter sehr schätzen, bitten sie um Rat und Unterstützung. Er erkennt die Größe der Anfrage und hilft den jungen Ehepaaren, die besondere Spiritualität der christlichen Ehe aufzuschließen. In der Weggemeinschaft einer Gruppe erkennen die Ehepaare immer mehr die Kraft der gegenseitigen Hilfe. Es entstehen nach und nach die sog. "Regeln", das sind Hilfen für die Ehepaare, das Leben aus dem Geist Jesu zu gestalten.

1947 gaben sich die Equipes in Paris die Charta. Heute sind END-Gruppen in allen Erdteilen verbreitet, seit 1958 auch in Deutschland.

Fokolar-Bewegung:

Ohne einen menschlichen Plan hat es begonnen. Mitten in der Zerstörung, Angst und Hoffnungslosigkeit des Zweiten Weltkriegs findet sich um die damals 23jährige Chiara Lubich in Trient im Norden Italiens eine Gruppe von jungen Frauen zusammen. Was sie verbindet, sind der Glaube und die Erfahrung, daß Gott Liebe ist und jeden Menschen ganz persönlich und grenzenlos liebt. Diese Erfahrung verändert ihr Leben.

Sie wollen Menschen sein, deren Handeln und Denken vom Evangelium bestimmt ist. Deshalb lesen sie in der Heiligen Schrift und überlegen, wie sie das im Alltag umsetzen können, was sie verstehen. Spontan entsteht ein Netz von Hilfeleistungen. Durch "Gütergemeinschaft" wollen sie die sozialen Probleme ihrer Heimatstadt lösen.

Bald schon gehören 500 Leute unterschiedlichen Alters, Frauen und Männer, zu der entstehenden Bewegung. Der Volksmund nennt die Gruppen um Chiara Lubich "focola-

re" - wie die Feuerstelle in den alten Bauernhäusern der Gegend um Trient, um die sich die Familie versammelt, ein Ort von Wärme und Licht.

Franziskanische Gemeinschaft (OFS):

Ihre Wurzeln hat die Gemeinschaft in den Bußbewegungen des 13. Jahrhunderts (Poenitenten), deren Anliegen von Franziskus und Klara von Assisi zu einer innerkirchlichen Bewegung und Erneuerung wurden. Franziskus erhielt vom Kreuz her den Auftrag: "Siehst du nicht, daß mein Haus in Verfall gerät? Geh also hin und stelle es mir wieder her!" Diesem Auftrag in Kirche und Welt gerecht zu werden ist das besondere Charisma unserer Gemeinschaft.

Mögen auch die unterschiedlichsten Motive zur Gemeinschaft führen, bleibt es ständig Aufgabe, die einzelnen an die Entfaltung dieses Charismas heranzuführen.

Gemeinschaften Charles de Foucauld:

Für alle Zweige unserer geistlichen Familie geht der Impuls von Charles de Foucauld aus. Er fand nach unruhig bewegten Jahren als junger Offizier, adliger Lebemann und berühmter Marokkoforscher mit 28 Jahren wieder zum Glauben. Eine sehr persönliche Beziehung zu Jesus, der die meiste Zeit seines Lebens "verborgen" in Nazaret verbracht hatte, prägt ihn. So ein Leben wollte er führen - zuerst als Trappist, dann als Hausknecht bei Klarissen in Nazaret selbst, auf dem "letzten Platz". Evangelium und Eucharistie sind ihm Orte der Anwesenheit Jesu. Um eigene Gemeinschaften solchen Lebens gründen zu können, empfängt er 1901 die Priesterweihe. Er will Jesus den Menschen in Marokko nahebringen. Da ihm dieses Land verschlossen bleibt, geht er zu den Tuareg (Südsahara). Einige verstreute Freunde findet er in Frankreich. Tod bei einem Raubüberfall in Tam-anrasset am 1. Dezember 1916.

Gemeinschaft christlichen Lebens (GCL):

Die Weg-Geschichte zur heutigen Gestalt der GCL ist eng mit der Gesellschaft Jesu verbunden, denn schon mit ihrer Bestätigung (1540) beginnt der Versuch, die Spiritualität der Exerzitien auch Laien zugänglich zu machen. Der Flame Jean Leunis SJ sammelt Laien zu einer Gruppe, die die Einheit von Leben und Glauben sucht in der persönlichen Bindung an Christus. Daraus erwächst die "Congregatio Mariana" (MC). Zu einer weltweiten Erneuerung aus der Exerzitien-Dynamik kommt es durch Pius XII. ab 1948. Ab 1967 wird die bis dahin entwickelte "Neugründung" Schritt für Schritt zur Weltgemeinschaft unter dem Namen GCL.

Gemeinschaft des hl. Franz von Sales:

Die Gründung erfolgte im Frankreich der Jahre nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 und der Regentschaft der 'Commune' in Paris mit ihrem kirchenfeindlichen

Akzent. Stifter der Gemeinschaft sind Henri Chaumont, Pfarrer der Gemeinde Saint Clothilde in Paris, und Mme Caroline Carré de Malberg, Ehefrau eines Offiziers und Mutter von vier Kindern. Sie faßten den Plan, eine Gemeinschaft von Frauen zu gründen, die sie befähigen sollte, das Glaubensleben zu festigen und zu stärken mit Hilfe der Spiritualität des hl. Franz von Sales und ihrer Umgebung das Vorbild eines christlichen Lebens zu geben. Die Gründung wurde am 15. Oktober 1872 vollzogen. Die Gemeinschaft, deren erste Mitglieder drei junge Familienmütter waren, breitete sich rasch aus.

Internationale Bewegung christlicher Frauen - GRAL:

Erste Ansätze der Laienbewegung und der liturgischen Bewegung, vor allem aber der Aufbruch der Frauen nach dem Ersten Weltkrieg führten 1921 zur Gründung durch den niederländischen Jesuitenpater Jacques van Ginneken. Die gesellschaftlichen und politischen Umbrüche wurden von ihm als Herausforderung und Chance verstanden, die bis dahin ungenutzten Talente der Frauen für die "Bekehrung der Welt" einzusetzen. Auf der Grundlage einer intensiven geistlichen Ausbildung sollten die Mitglieder mit jungen Frauen eine geistliche Bewegung bilden, die je nach Situation und Fähigkeiten Glauben und modernes Leben in Einklang zu bringen suchte.

Der Name GRAL oder Gralbewegung war der Name für die zunächst in den Niederlanden Ende der zwanziger Jahre von den Frauen der Gemeinschaft gegründete Bewegung junger Frauen, die sich bis zum Zweiten Weltkrieg in einigen Ländern Europas, den USA, Indonesien und Australien ausbreitete. Der Name wurde gewählt als Symbol für die Eucharistie als Mitte christlichen Lebens und für das Motiv der Suche, die den ganzen Menschen beansprucht.

Marriage Encounter (ME):

In den 60er Jahren entdeckte der spanische Familienseelsorger P. Gabriel Calvo SJ, wie wichtig die gelebte Beziehung der Eltern für die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen ist. Um den Jugendlichen zu helfen, lud er die Eltern zu einem speziellen Eheseminar ein. 1968 griff P. Chuck Gallagher SJ, New York, diese Anfänge auf und entwickelte zusammen mit drei Ehepaaren, die dieser Gemeinschaft angehörten, die heutige Gestalt des Einstiegs bei Marriage Encounter, das Wochenende. Sie selbst und Paare aus ihrer Pfarrei lebten und vertieften ihr Ja zu sich selbst, zum Partner, zur Kirche, zu Gott mit Hilfe des Dialogs, einer Beziehungserfahrung, in der einer beim anderen völlig anwesend sein kann.

Von New York aus verbreitete sich ME durch die jeweils persönliche Weitergabe bis heute in über 60 Länder. Auf Initiative des belgischen Kardinals Suenens kam ME im Jahr 1972 nach Deutschland und Österreich, 1982 in die Schweiz. Zur Zeit erfährt die Gemeinschaft eine Ausdehnung in die ehemaligen Ostblockstaaten.

Missionarische Heilig-Geist-Gemeinschaft Steyl:

Frauen, die bei Exerzitien in Steyl starke Glaubenserfahrungen gemacht hatten, traten an die Steyler Missionsschwestern mit der Bitte heran, ob sie als Christen in der Welt am Reichtum des Steyler Gründungscharismas in einer Gemeinschaft teilnehmen könnten. Da es schon eine Gruppe gab, die den Aspekt des Missionarischen besonders ins Gespräch brachte, wurden beide Gruppen 1979 zur MHGG zusammengeführt. Die Steyler Gründer Arnold Janssen, Helena Stollenwerk und Hendrina Stenmanns sahen ihre Aufgabe darin, das Licht des Evangeliums und die Liebe Christi allen Menschen zu bringen. In ihrer trinitarischen Spiritualität, ihrer Glaubensstärke und dem Weitblick für ihre Zeit sind die Gründer Vorbild dafür, wie die Gemeinschaft ihren Auftrag in Kirche und Welt heute erfüllen kann. Die Gemeinschaft erfuhr eine rasche Ausbreitung.

Neukatechumenale Gemeinschaft:

In der Spur Charles de Foucaulds erhielt Kiko Argüello von der Gottesmutter die Ermutigung, kleine Gemeinschaften zu gründen. Diese werden in Demut, Einfachheit und Lobpreis leben. In den Baracken von Madrid entstanden die ersten Gemeinschaften. Der Erzbischof von Madrid rief Kiko nun in die Pfarreien seiner Diözese. Es bildete sich ein "Dreifuß" heraus: a. Feier des Wortes; b. Feier der Sakramente; c. Brüder und Schwestern, die in Gemeinschaft leben. In den Erfahrungsrunden der Gemeinschaften gewannen die Brüder und Schwestern einen Blick für ihre Sünde und deren zerstörerische Kraft. Sie erfuhren durch das Wort und die Sakramente, daß Christus alle Barrieren niederreißt. In der Folge entstanden nun in Pfarreien der ganzen Weltkirche solche Gemeinschaften.

Mitarbeitervereinigung der Prälatur Opus Dei in Deutschland:

Im Jahre 1928 gründete der selige Josefmaria Escrivá das Opus Dei, als er "sah", daß tatsächlich alle Menschen zur Heiligkeit berufen sind. Seither arbeiten zahlreiche Menschen mit dem Opus Dei zusammen, ohne selbst Mitglieder zu sein. Für sie schuf Escrivá die Mitarbeiter-Vereinigung.

Schönstatt-Bewegung:

Alle Gemeinschaften Schönstatts gehen zurück auf eine Weihe, das sogenannte "Liebesbündnis" mit Maria. Pater Josef Kentenich (1885 - 1968) und eine Gruppe junger Männer vollzogen damit am 18.10.1914 die Gründung Schönstatts. In Verbundenheit mit Maria wollten sie durch ein tiefes Glaubensleben und durch engagierten apostolischen Einsatz am großen Heilsbund Gottes mit den Menschen mitwirken.

Die Kapelle im Ort Schönstatt bei Vallendar/Rhein, in der das geschah, gilt seither als Gnadenort und ist die geistliche und einende Mitte der Gemeinschaften der interna-

I. Geistlicher Impuls am Beginn

tionalen Schönstattbewegung. Über 130 Nachbildungen dieses "Urheiligums" sind die Lebensquellen der Schönstatt-Zentren in den Diözesen, Ländern und Kontinenten.

2. Vielfältiger "Sitz im Leben" der einzelnen Gemeinschaften und Bewegungen

Die einzelnen Gruppen der geistlichen Gemeinschaften bewegen sich in sehr unterschiedlichen Bezugfeldern; einige kommen aus dem Umfeld der Gemeinde, andere aus dem Umfeld der Familie oder der Arbeitswelt. Es gibt solche, die ein breites Spektrum von Familien, Jugendlichen, Priestern, ordensähnlichen Gemeinschaften umfassen oder die sich an der Tradition der Dritten Orden ausrichten.

Beschreiben Sie kurz den "Sitz im Leben" Ihrer Gemeinschaft und die Bandbreite ihres Aufgabenfeldes.

Charismatische Erneuerung:

In der katholischen Charismatischen Erneuerung sammeln sich Christen, die eine neue Erfahrung im Heiligen Geist gemacht haben oder sich nach einem neuen Pfingsten für die Kirche sehnen. Sie bezeugen, daß sie Jesus Christus tiefer begegnet sind oder auf dem Weg der Nachfolge bestärkt wurden. Die Charismatische Erneuerung hat ihren Platz mitten in der Kirche. Alle Glieder des Volkes Gottes sind in ihr vertreten: Laien und Kleriker, Frauen und Männer, Kinder, Jugendliche und ältere Menschen, Kranke und Gesunde, Suchende und Glaubensstarke. Ihr Aufgabenfeld ist so breit gefächert wie die Aufgaben der Kirche selbst.

Cursillo-Bewegung:

Das Wort "Cursillo" kommt aus dem Spanischen und heißt einfach nur "kleiner Kurs". Ursprünglich und im vollen Wortlaut hieß der Kurs "Cursillo de Cristiandad", "kleiner Kurs über das Christentum". Aber sehr schnell schon setzte sich das Kurzwort durch, und überall hieß dann der Kurs nur noch Cursillo.

Bezugsfeld ist für jede/n Kursteilnehmer/in die jeweilige Umgebung (das "Milieu"), aus der er/sie kommt und in die er/sie nach den drei Tagen des Cursillo als "Sauerteig" zurückgeht: mit neuem Mut, vertieftem und erneuertem Glaubenswissen, mit der Erfahrung der "Begegnung mit Christus", begeistert und begeisternd, ansteckend und mitreißend als "Christ mit Rückgrat". Soweit "Fernstehende" am Cursillo teilnehmen, finden sie im Cursillo die Motivation und Wege, wie sie in die Gemeinde zurück und in entsprechende Aufgabenfelder hineinkommen können.

Dominikanische Gemeinschaft:

In der weltweiten Dominikanischen Gemeinschaft bemühen sich Männer und Frauen um gelebte christliche, geschwisterliche Gemeinschaft. Sie sind verheiratet oder alleinstehend und kommen aus unterschiedlichen Berufen. Sie versuchen dort, wo sie leben,

2. Vielfältiger "Sitz im Leben" der einzelnen Gemeinschaften und Bewegungen

in Familie, Beruf, Freundeskreis und Gemeinde ihren Aufgaben aus christlichem Geist gerecht zu werden und sind so auf ihre Weise Träger der apostolischen Sendung des Ordens in Gebet, Studium und Predigt.

Equipes Notre-Dame - Gemeinschaft von Ehepaaren:

Equipes Notre Dame ist eine Gemeinschaft von Ehepaaren, die ihre Berufung zur Ehe und das Sakrament der Ehe auf ihrem gemeinsamen Weg bewußt aus dem Glauben heraus leben wollen.

In dieser Absicht und Zielsetzung lassen sie sich begleiten und unterstützen durch eine Gemeinschaft von vier bis sechs anderen Ehepaaren. Als Ehepaar und als Gruppe verstehen sie sich als christliche Gemeinschaft, als Kirche im kleinen. Mit der Gruppe lebt ein Priester. Er begleitet sie als Geistlicher Beirat, macht so die Verbindung mit dem Priestertum und der größeren Gemeinschaft der Kirche sichtbar.

Diese gegenseitige Hilfestellung umfaßt die ganze Bandbreite des Ehe- und Familienlebens. sowohl die "menschliche", materielle wie auch die geistige, spirituelle Dimension.

Fokolar-Bewegung:

Mitglieder und Freunde der Fokolar-Bewegung leben und arbeiten in fast allen Bereichen von Kirche und Gesellschaft. Sie entstammen allen Altersstufen, sozialen Gruppen, Berufungen und fast allen Ländern der Erde. Der überwiegende Teil von ihnen ist katholisch, jedoch gibt es auch zahlreiche Menschen aus anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, die ihr nahestehen. Auch Angehörige anderer Religionen und Menschen ohne religiöses Bekenntnis wirken in der Fokolar-Bewegung mit.

Franziskanische Gemeinschaft (OFS):

Die Franziskanische Gemeinschaft (OFS) e.V. (auf internationaler Ebene - Ordo Franciscanus Saecularis - OFS) setzt sich zusammen aus Frauen und Männern aller Stände und Berufe. Die Alterstruktur entspricht der in Kirche und Gesellschaft.

Gemeinschaften Charles de Foucauld:

Von Charles de Foucauld leiten sich entsprechend seiner Orientierung Gruppierungen her, deren Mitglieder in allen Lebensbereichen vertreten sind. Zur "Gemeinschaft" gehören Männer und Frauen jeglichen Alters, Alleinstehende, Eheleute wie Familien. In der "Fraternität" finden bewußt ehelos lebende Frauen zusammen. Einer ihrer Zweige betont mehr das Engagement als Laien in Kirche und Welt, ein anderer Zweig strebt die Anerkennung als Säkularinsti-

tut an. In der "Priestergemeinschaft" gehen Diözesanpriester und zunehmend auch Angehörige anderer Seelsorgsberufe ihren Weg gemeinsam. Die Mitglieder sehen ihren

jeweiligen Platz in Gesellschaft, Beruf und Kirche als den Ort, an dem sie ihre Freundschaft mit Jesus und den Menschen leben und sich für Frieden, Gerechtigkeit, Benachteiligte und Arme auf vielfältige Art einsetzen (keine gemeinsamen "Werke"). Sie treffen sich regelmäßig in kleinen Gruppen, in denen Schriftgespräch, eucharistische Anbetung und der Austausch über die Erfahrungen des eigenen Lebens (*révision de vie*) helfen sollen, den Glauben zu stärken und zu verlebendigen.

Gemeinschaft christlichen Lebens (GCL):

Die GCL in Deutschland gehört zur weltweiten GCL. In der Weltgemeinschaft der GCL, die in über 50 Ländern verbreitet ist, leben Studenten, junge Berufstätige, Ehepaare, Alleinstehende, Priester, Ordensschwestern in Weggemeinschaft ihren Glauben vor allem aus den Quellen der Heiligen Schrift, der Eucharistie und des Gebets. Ihre spezifische Quelle und das charakteristische Mittel ihrer Spiritualität sind die Geistlichen Übungen des hl. Ignatius. Die Möglichkeiten der Sendung in Kirche und Welt sind in ihrer apostolischen Gemeinschaft unbegrenzt.

Gemeinschaft des hl. Franz von Sales:

Die Mitglieder der Gemeinschaft sind verheiratete und ledige Frauen, die die Spiritualität des hl. Franz von Sales als ihren Weg im Alltag in der Welt erkannt und gewählt haben.

Internationale Bewegung christlicher Frauen - GRAL:

In der internationalen Gralbewegung haben sich Frauen zusammengeschlossen, die ihren Glauben als befreiende Kraft leben und aus dieser Kraft heraus bewußt als Frauen in Familie und Beruf, in Kirche und Gesellschaft Zukunft gestalten wollen. Der Einsatz der Frauen im Gral gilt Frauen: sich gegenseitig ermutigen, die je persönliche Berufung zu finden, Fähigkeiten und Talente für das ankommende Reich Gottes einzusetzen und darin das Wirken des Geistes Gottes zu sehen. Dabei ist sowohl die Basisarbeit mit Frauen, ihre Befähigung zu eigenverantwortlichem Handeln notwendig wie die Beteiligung an den strukturellen Veränderungen in Kirche und Gesellschaft, die auf volle gleichberechtigte Teilnahme und Teilhabe von Frauen zielen. Sie wissen sich gerufen, für die Würde jeder Frau einzutreten, so wie Jesus es tat, als er Frauen in seine Nachfolge rief und sie zu Zeuginnen seines Lebens und Wirkens, seines Todes und seiner Auferstehung machte. Die Feier von Tod und Auferstehung Jesu Christi schenkt dazu Kraft und Hoffnung.

Marriage Encounter (ME):

Marriage Encounter (ME) ist eine in der Kirche entstandene Gemeinschaft, die als Dienst für die Kirche und daher für die Gesellschaft gemeint ist. Sie stellt ihr ganz eigenes Charisma zu einer Neubewertung der sakramentalen Ehe, des Priestertums und des

Lebens im Ordensstand zur Verfügung. Das Ziel von ME ist: mehr und besser lieben lernen! Der Einstieg ist ein Marriage-Encounter-Wochenende.

Auf diesem Weg wird das Ehesakrament in einem Ruf und in Hilfen zu einer nahen und verantwortlichen Beziehung erneuert; Priestersakrament und Ordensberufung können die Befähigung erfahren, echte und tiefe Beziehung zu den anvertrauten Menschen bzw. in der Gemeinschaft zu leben.

Missionarische Heilig-Geist-Gemeinschaft Steyl:

Die Missionarische Heilig-Geist-Gemeinschaft Steyl ist eine weltweite Gebets- und Apostolatsgemeinschaft von Frauen, Männern und Jugendlichen, die mitten im Alltag, in Familie und Pfarrgemeinde, in Beruf und Freizeit bewußt als Christen leben, ihren Glauben bezeugen und besonders den Heiligen Geist verehren. Diese Gemeinschaft besteht heute in über 20 Ländern aller Kontinente. Das geistliche Zentrum für Europa ist Steyl. Mitglied der MHGG kann jeder Christ werden, der bereit ist, unter der Führung des Heiligen Geistes aus dem Auftrag von Taufe und Firmung zu leben. Die Mitgliedschaft ist einzeln und innerhalb einer Gruppe in verschiedenen Formen möglich.

Neukatechumenale Gemeinschaft:

Die Neukatechumenalen Gemeinschaften sind Teil der Pfarrei. Sie möchten das II. Vatikanum in die Gemeinden bringen. Die Verkündigung der guten Nachricht an die Fernstehenden ist Aufgabe der getauften Christen. Die Gemeinschaften wollen den Pfarreien helfen, diesen Dienst zu tun.

Mitarbeitervereinigung der Prälatur Opus Dei in Deutschland:

Die Mitarbeiter sind eingeladen, das zentrale Anliegen des Opus Dei selbst zu verwirklichen und zu verbreiten: die Heiligung der beruflichen Arbeit sowie der familiären und gesellschaftlichen Aufgaben im Alltag.

Schönstatt-Bewegung:

Schönstatt ist eine spirituelle Erneuerungsbewegung, entstanden während des Ersten Weltkrieges, herausgewachsen aus der geistigen und geistlichen Umbruchszeit des beginnenden 20. Jahrhunderts, in der sich immer deutlicher abzeichnete, daß viele bisher gültige pastorale und pädagogische Programme auf Dauer nicht mehr greifen werden. Heute versuchen Menschen aller Lebensstände, aus der Spiritualität Schönstatts in geistlichen Gemeinschaften ihre christliche Berufung in der Welt zu leben und ihr Umfeld von innen her christlich zu gestalten - in allen Kontinenten und unterschiedlichen Kulturräumen und ihren persönlichen Lebenssituationen (in Gemeinschaften für Familien, für verheiratete bzw. jungfräulich lebende Männer und Frauen, für Priester, für Diakone, für Kranke und Behinderte, für weibliche und männliche Jugend).

2. Vielfältiger "Sitz im Leben" der einzelnen Gemeinschaften und Bewegungen

Pädagogisches Ziel Schönstatts ist der aus christlich verstandener Freiheit und Liebe ganzheitlich lebende Mensch, der fähig ist, in der modernen pluralistischen Gesellschaft seine Verantwortung zu wahrzunehmen.

3. Fundamentale Berufung zum Christsein und zur Christusnachfolge

In der Begegnung mit geistlichen Bewegungen und Gemeinschaften erkennen viele zum erstenmal oder neu den Ruf Gottes in ihrem Leben und erfahren Gottes Handeln bewußt in der Geschichte ihres Lebens. Glaube und Leben werden bewußt als Berufung, als Antwort auf den Ruf Gottes verstanden; diese gilt es zu leben mitten in der Welt der Arbeit, der Schule, der Universität, der Freizeit als Christ und als Christin. Das Leben wird zu einem spannenden Abenteuer, auch mitten in der Alltäglichkeit. Die Entscheidung für den rufenden Gott und die Christusnachfolge gilt es immer wieder zu erneuern. Das darin gelebte gemeinsame Priestertum aller Getauften erweist sich als Grundlage für besondere Berufungen in der Kirche; aus ihm entspringt die Bereitschaft, sich in Dienst nehmen zu lassen und die Gaben des Heiligen Geistes dankbar anzunehmen für den Dienst am Leib Christi.

Wie wird die Berufung des einzelnen entdeckt und gefördert? Wie wächst jemand in die Gemeinschaft hinein?

Charismatische Erneuerung:

Jeder Interessierte kann an einem der wöchentlichen Gebetskreise teilnehmen und prüfen, ob er dort seinen Platz entdeckt. Es gibt keine eigene Mitgliedschaft. In der Teilnahme am Leben der Gruppe findet jeder sein Maß an Verbindlichkeit und seine Impulse für den Dienst in der Pfarrgemeinde oder seiner Ordensgemeinschaft. Nach der Vorbereitung in einem "Leben-im-Geist-Seminar" oder einem Glaubenskurs und einer bewußten, ausdrücklichen Entscheidung für Jesus Christus als den Herrn seines Lebens bittet er um das Gebet um eine neue Ausgießung des Heiligen Geistes zur Erneuerung der Tauf- und Firmgnade. Das Gebet mit dem biblisch bezeugten Gestus der Handauflegung bestärkt auf dem Weg der inneren Heilung und der Vertiefung im geistlichen Leben.

Cursillo-Bewegung:

Die drei Tage des Cursillo vermitteln in einem ganzheitlichen Erlebnis die Fundamente des christlichen, katholischen Glaubens. Die Teilnehmer/innen erfahren die Kraft des Evangeliums, die Sinnfülle der Sakramente und der Lehre der katholischen Kirche insgesamt. Dabei spielen die Zeugnisse der Laien- und Priestermitarbeiter eine tragende Rolle. Nach dem Kurs soll die Gemeinschaftserfahrung der drei Tage in kleinen sog.

"christlichen Freundschaftsgruppen" fortgesetzt und vertieft werden, um durch lebendige Zellen die Gemeinde aufzubauen und zu erneuern. Der Cursillo als "erlebte Taufe" soll sich im Alltag des Einzelnen als nüchterne, treu durchgehaltene Gottesbeziehung im Dienst an den Menschen erweisen. Die Treue zu Christus im Alltag - im Dienst an den anderen - ist der beste Beweis, daß ein Mensch aus dem Taufbewußtsein lebt.

Dominikanische Gemeinschaft:

Einzelne werden durch das Leben des hl. Dominikus und der hl. Katharina von Siena angezogen, andere werden durch Patres oder Schwestern des Ordens angesprochen, wieder andere durch Laien der Gemeinschaft.

Equipes Notre-Dame - Gemeinschaft von Ehepaaren:

Mitglieder der Gemeinschaft sprechen Ehepaare an, bei denen sie Sehnsucht nach mehr gemeinsamem Leben im Glauben wahrnehmen, Interesse vermuten oder Not in der Beziehung oder in der Familiensituation erkennen.

Neue Gruppen werden ca. ein Jahr lang intensiv eingeführt, um die Berufung erlebbar zu machen. Erfahrene Ehepaare begleiten dabei neu gebildete Gruppen, bis sie aus eigener Kraft ihr Gruppenleben gestalten können.

Durch das vertiefte spirituelle Leben nach den Regeln und Hilfen der END wird für das Ehepaar das Sakrament der Ehe konkreter erfahrbar. Es entfalten sich Berufungen und die Bereitschaft zum Engagement in der Kirche und in der Öffentlichkeit. Die in der Gruppengemeinschaft ermöglichten Glaubenserfahrungen und die gegenseitige Hilfe im geistlichen Wachstum haben zur Konsequenz, daß den Anforderungen des Lebens in Ehe und Familie immer mehr vom Glauben her begegnet werden kann.

Besondere Berufungen werden durch die Gruppenmitglieder mitgetragen und helfend unterstützt.

Fokolar-Bewegung:

Die Zugangswege sind sehr unterschiedlich: Das Hinein- und Weiterwachsen geschieht sowohl in ganz offenen wie auch in sehr verbindlichen Gruppen und Begegnungen. Auf dem gesamten Weg sollte immer jemand da sein, der sich für den "Raum" verantwortlich fühlt, in dem der ihm anvertraute einzelne sich bestmöglich entfalten und seine Gaben einbringen kann.

"Eure Evangelisierung fängt bei der Liebe an, um zu Gott hinzuführen", so Papst Johannes Paul II. am 19.08.1984 zur Fokolar-Bewegung.

Franziskanische Gemeinschaft (OFS):

So unterschiedlich, wie die Schwestern und Brüder in der Gemeinschaft sind, sind auch ihre Berufungsgeschichten. Bei ihrem missionarischen Wirken legen sie Wert darauf, die je eigene Berufung mit Entschiedenheit zu leben und sich in Begegnungen mit anderen selbst ganz einzubringen, dem anderen jedoch genügend Raum bei seiner Suche nach Wahrheit zu lassen, damit er seine Antwort in Freiheit geben kann.

Gemeinschaften Charles de Foucauld:

Berufungen werden entdeckt in persönlichen Begegnungen, Exer-

zitien oder durch Schrifttum. Fundament der Berufung: Die Suche nach einer vertieften persönlichen Beziehung zu Gott. Diese wird gefördert durch Hinführung zur Hl. Schrift und durch das Praktizieren des längeren zweckfreien Gebets. Der vertieften Gottesbeziehung entspricht eine vertiefte Beziehung zu den Menschen, an deren Freuden und Sorgen die Mitglieder in wachsendem Maß teilnehmen sollen. Entsprechende Engagements erfolgen grundsätzlich aus der Sicht der Schwachen, Kleinen, Ausgegrenzten. Gebet und Engagement sollen immer mehr zu einer Einheit werden. Durch die regelmäßige Teilnahme an den Treffen der Gemeinschaft, an Exerzitien und Studientagen wachsen die Mitglieder tiefer in Geist und Ziel der Gemeinschaften hinein. Obwohl die Mitglieder nicht in Gemeinschaft leben, ist Gemeinschaftsfähigkeit wichtige Voraussetzung zur Mitgliedschaft.

Gemeinschaft christlichen Lebens (GCL):

Die GCL vereinigt Christen aus allen Bereichen der Gesellschaft, die von dem Verlangen erfaßt sind, Christus immer mehr nachzufolgen und sich von IHM senden zu lassen. Die meisten finden ihren Weg zur GCL über die Teilnahme an dem "gestuften Angebot" von Exerzitien. Sie werden sich dann einer bestehenden Gruppe anschließen oder auch mit anderen eine neue Gruppe gründen. Um in die spezifische Lebensweise hineinzuwachsen und die persönliche Berufung in einem Unterscheidungsprozeß zu klären, werden zusätzliche Hilfen angeboten. Nach einer Bindung auf Zeit kann eine Bindung auf Dauer gefeiert werden. Als Frucht einer wachsenden persönlichen Christusbeziehung wählen manche unserer Mitglieder ein Leben nach den evangelischen Räten.

Gemeinschaft des hl. Franz von Sales:

Die Berufungen wurden in den ersten 50 Jahren des Bestehens der Gemeinschaft fast ausschließlich durch Priester in der Seelsorge entdeckt und geweckt. Inzwischen sind es fast ausschließlich Mitglieder der Gemeinschaft, die suchende Menschen auf die salesianische Spiritualität aufmerksam machen. Wer sich für die Gemeinschaft interessiert,

erhält eine sogenannte "Anleiterin", die in einem Zeitraum von mindestens zwei Jahren in die Spiritualität und in die Gemeinschaft einführt.

Internationale Bewegung christlicher Frauen - GRAL:

Durch die offene Form der Gemeinschaft, die Teilnahme an den regelmäßigen Treffen der Bezugsgruppen und an Veranstaltungen sowie durch persönliche Kontakte werden Frauen angesprochen, die sich bewußt als Frauen in Gesellschaft und Kirche engagieren und dies aus dem Glauben heraus und gemeinsam mit anderen leben wollen. Leben und Glauben teilen, gerade auch mit Frauen aus anderen Kulturen, fördern das Hineinwachsen in Leben und Ziele der Gemeinschaft.

Wer sich zur Zugehörigkeit verpflichten will, wählt zwei Frauen, die im Gespräch Grundinformationen über die Gemeinschaft vermitteln und den Prozeß der Klärung der persönlichen Berufung und des Hineinwachsens begleiten. Zugehörige, die ihre Berufung in einer lebenslangen Bindung an die Gemeinschaft in Ehelosigkeit und einem bewußt einfachen Lebensstil leben wollen, werden durch Zugehörige begleitet, die diese Lebensform gewählt haben. Von Zeit zu Zeit finden internationale Programme statt, die der persönlichen Entwicklung ebenso dienen wie der gemeinsamen Vertiefung dieses Engagements.

Marriage Encounter (ME):

Die Eheleute entdecken am Wochenende das Ehesakrament als Ruf der Gemeinschaft und der Kirche: Sie können lebendiges Zeichen der Liebe Gottes zu den Menschen, der Liebe Christi zur Kirche sein! Die Paare erleben, daß das, was sie sich im tiefsten Herzen erträumen, Gottes Ruf an sie, Gottes Plan für ihr Leben ist. Auf ihre fundamentale Berufung zur Christusnachfolge werden sie in der Einladung zum Wochenende hingewiesen: "Liebt einander, wie ich euch geliebt habe" (Joh 13,34).

Das ME-Wochenende möchte der Beginn einer Neuorientierung sein, in der vier Grunderfahrungen vermittelt und gemacht werden: Die Erfahrung, geliebt zu werden, die mögliche Umkehr, die Entdeckung des eigenen Lebensraumes und die Begegnung mit der Liebesgemeinschaft.

In den nachfolgenden fünf "Brücken"-Treffen geschieht eine Vertiefung und das Hineinwachsen in die sich anschließenden Gruppen, die Dialoggemeinschaften für Paare, Priester und Ordensleute.

Missionarische Heilig-Geist-Gemeinschaft Steyl:

Bei persönlichen Begegnungen mit Mitgliedern oder Gruppenleiterinnen, durch die Teilnahme an Veranstaltungen oder das Lesen des Kontaktblattes "Geist und Auftrag" wird in manchen das Verlangen nach einem intensiveren Glaubensleben unter der

Führung des Heiligen Geistes wach. Andere werden durch das missionarische Charisma der MHGG angesprochen und entdecken so ihre Berufung. Die einzelnen können sich für eine schlichte oder intensivere Form der Mitgliedschaft entscheiden.

Neukatechumenale Gemeinschaft:

Wenn ein Pfarrer mit Angehörigen seiner Pfarrei den neukatechumenalen Weg möchte, kommt ein Team, bestehend aus einer Familie, einem Priester, einem jungen Mann in die Pfarrei und verkündet die gute Nachricht der Kirche. Diese Verkündigung dauert sieben Wochen. Wer von Gott für diesen Weg gerufen ist, beginnt mit den Brüdern und Schwestern einen gemeinsamen Weg. Die Gemeinschaft trifft sich jede Woche zu einer Wortliturgie und zur Eucharistie, sie hält alle 4 - 6 Wochen einen Gemeinschaftstag mit Erfahrungsrunde, sie feiert im gleichen Zeitabstand jeweils eine Liturgie der Versöhnung. Alle Liturgien und Feste werden von den Brüdern und Schwestern selbst vorbereitet. Jährliche nationale und internationale Gemeinschaftstage helfen der Gemeinschaft und dem einzelnen, ihre Berufung im Licht des Evangeliums zu finden.

Mitarbeitervereinigung der Prälatur Opus Dei in Deutschland:

In der Regel lernt man das Opus Dei über eines seiner Mitglieder kennen. Etwa durch persönlichen Umgang und Gespräch wie durch Teilnahme an Bildungsveranstaltungen, Einkehrabenden oder Besinnungstagen erschließen sich in unterschiedlichem Maße eingehendere Berührungsfelder. Seine eigene Berufung kann jeder einzelne nur in der Begegnung mit Gott im Gebet und den Sakramenten entdecken.

Schönstatt-Bewegung:

Das Entdecken der Berufung geschieht auf vielfältigen Wegen: Die Begegnung mit dem Gnadenort, mit einer der schönstättischen Gemeinschaften oder einzelnen Schönstättlern, die Suche nach intensivem religiösem Leben, nach persönlicher Gottesbegegnung oder nach dem Sinn des eigenen Lebens motivieren immer wieder Menschen, sich Schönstatt anzuschließen.

Das Hineinwachsen in Schönstatt geschieht durch Hinführung zum Liebesbündnis als Verlebendigung des Taufbundes. Es wird schrittweise vertieft durch das Wahrnehmen des persönlichen Lebensideals und die Prägung des Alltäglichen als geistliches Leben, durch Persönlichkeitsbildung und apostolischen Einsatz.

4. Differenzierte Spiritualität von Laien

Die einzelnen Bewegungen und Gemeinschaften haben häufig eine ausgeprägte und sehr differenzierte Spiritualität für Leben und Dienst in Kirche und Welt auf der Grundlage des gemeinsam gelebten Priestertums aller Getauften entwickelt.

Nennen Sie die Hauptschwerpunkte Ihrer Spiritualität.

Charismatische Erneuerung:

Hauptschwerpunkte der Spiritualität für Laien und Kleriker sind:

- Eine neue, vom Geist Gottes geschenkte lebendige Beziehung zu Jesus
- Eine vertrauensvolle Beziehung zum Vater, in der angstmachende Gottesvorstellungen überwunden werden.
- Ein Leben aus der Kraft des innewohnenden Hl. Geistes, der im Getauften betet und handelt.
- Ein tiefes Bewußtsein von der heilenden Liebe Jesu in den Sakramenten der Kirche.
- Bereitschaft, die Charismen, von denen das II. Vatikanum spricht, anzunehmen und zum Aufbau der Kirche einzusetzen.
- Ein neues Gespür für die Nöte der Menschen, der getrennten Christen und der Glaubensfernen.
- Ein neuer Eifer für die Evangelisation.
- Ein starkes Berührtsein von der Aufgabe der Einheit der Christen (Ökumene)

Cursillo-Bewegung:

Der Cursillo nimmt für sich keine besondere Spiritualität in Anspruch - es sei denn "Tauf-Spiritualität": Gestalte dein Leben aus dem Bewußtsein, daß du Gottes geliebtes Kind bist, staune über den unerhört großen Vorschub an Vertrauen, in dem Gott dich ruft, und gib diesen Ruf an andere weiter. Gott traut dir Großes zu!

Der Cursillo will Menschen dazu be-geist-ern, aus dem Bewußtsein des Geliebtseins von Gott zu leben und zu handeln. Getragen von der Freundschaft in Christus und mit Christus soll sich der Christ ermächtigt und eingeladen wissen, in Wort und Tat schöpferische Freiheit zu wagen. Gott ist in seiner Liebe zu uns "auf's Ganze" gegangen - deshalb

können auch wir Christen aufs Ganze gehen, denn "alles vermag ich in dem, der mich stark macht" (Phil 4,13).

Die inhaltlichen Punkte und Schritte des Cursillo:

1. Begegnung mit sich selbst

- Einladung zu Offenheit und Dialog, Bereitung der Sinne
- Notwendigkeit kritischen Denkens, Bedeutung der Selbsterkenntnis, ungeordnete Anhänglichkeiten und Abhängigkeiten erkennen und offen werden für "Umkehr und Heimkehr"
- Die Sinnfrage meines Lebens; Klärung der Ideen und Ziele menschlichen Strebens; die Freiheit, sich zu entscheiden.
- das JA Gottes zum Menschen: Jesus Christus; sich beim Namen rufen lassen: Gottes Du im Menschen.
- Kirche: Volk Gottes unterwegs; Sendung und Auftrag der Christen als Getaufte und Gefirmte.
- Glaube: sich anvertrauen; Antwort auf den Anruf Gottes.
Frömmigkeit: Christliches Leben ist "anders"; geistlich leben heißt "jeden Tag neu aufbrechen" in der Nachfolge Christi.

2. Begegnung mit Christus

- Jesus, der faszinierende Mensch - Christus, der erlösende Gott; Freundschaft, die zum Leben in Fülle befreit. Die Heilige Schrift als Lebenskompaß. Vertiefung: für christliche Reife, gegen Oberflächlichkeit und Fremdbestimmung.
- Sakramente: Leben deuten und feiern in "heilenden Zeichen". Gottes Nähe in den Sakramenten suchen und erfahren.
- Apostolat: Gottes Liebe gehört allen. Prinzip und Geist christlichen Engagements.
- Sünde als Hindernis und "glückliche Schuld"; Chancen und Grenzen menschlicher Freiheit; Formen der Umkehr und Versöhnung.
- Rückgrat des Christen: Verantwortlich leben und handeln; christliche Reife in Tat und Wahrheit.

3. Begegnung mit der Gemeinschaft

- Die Sendung Christi: Sehnsucht nach voller Einheit; unser Bemühen um "bleibende Früchte" - Dienst an Gottes geliebter Welt. Deutung der Zeichen der Zeit: Nur wer liebt, verändert.
- Leben im Heiligen Geist: Ordnung und Übung, Verbindlichkeit und Wachheit, praktische Schritte der Umsetzung christlichen Lebens.

- Die christliche Freundschaftsgruppe: Garant für die konkrete Christuserfahrung im Alltag: "Wo zwei oder drei ..." (Mt 18,20).
- Der "Vierte Tag": Den Cursillo ins Leben übersetzen, das Geschenk der Christusbegegnung anderen weiterschicken - "klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben" (Mt 10,16). Lebe so, daß du gefragt wirst!

Dominikanische Gemeinschaft:

Dominikanische Spiritualität ist theozentrisch. Von Dominikus wird berichtet, daß er nur mit Gott und von Gott sprach. Er gründete einen Orden, der sich aus der Kontemplation (Gebet und Studium) der Predigt und dem Heil der Menschen widmet. Dominikanischer Geist lebt aus der Ergänzung von Frömmigkeit und Weltoffenheit, Gemeinschaft und Eigenart des Einzelnen, von Kontemplation und Aktion. Gemäß dem Wahlspruch des Ordens "Contemplari et contemplata aliis tradere" soll das in Gebet und Betrachtung Erfahrene den Menschen weitergegeben werden. Die Dominikanischen Laien versuchen, das geistliche Leben der Kirche als Fundament zu betrachten, z.B. die Feier der hl. Messe und der Sakramente, die Schriftbetrachtung, das Stundengebet, die eucharistische Anbetung, den Rosenkranz, das persönliche Gebet, Meditation und Stille im Alltag. Der dominikanische Weg ist ein Weg zu Gott und den Menschen.

Equipes Notre-Dame - Gemeinschaft von Ehepaaren:

Grundlage der END ist die Ehespiritualität, ein Eheverständnis im christlichen Sinn, das heißt, einander als Ehepaar lebendiges Zeichen der Liebe sein, die Christus mit seiner Kirche verbindet und somit in der Ehe gemeinsam einen Weg zum Heil gehen. Es heißt, die konkrete Gestaltung des Alltags mit Glauben durchdringen und in der Ehe und ihrem gesamten Lebensbereich (Familie, Arbeitswelt, Gesellschaft) Gott erfahren und Reich Gottes werden lassen.

Dazu verhilft gemeinsames spirituelles Tun des Ehepaares, wie zum Beispiel Gebet und Schriftlesung, monatliches vertieftes Gespräch, jährliche Exerzitien, sich in der Weggemeinschaft einer Gruppe begleiten lassen.

Die Offenheit und das Vertrauen Marias in das Wirken des Geistes dienen dabei als Vorbild für unser Leben.

Fokolar-Bewegung:

Die Spiritualität der Fokolar-Bewegung ist eine gemeinschaftliche. Sie basiert auf der gegenseitigen Liebe, die dem Vermächtnis Jesu entsprechend zur Einheit führt. Einige Worte der Schrift haben in ihr besonderes Gewicht:

- "Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe" (Joh 13,34)

- "Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen" (Mt 18,20).

Die gegenseitige Liebe des Evangeliums verbindet zu einer Einheit, in der die Gegenwart Jesu erfahrbar wird. Die Einheit schließt keinen aus und läßt die Vielfalt zur gegenseitigen Bereicherung werden.

Diese Erfahrung eröffnet einen neuen Zugang zum ganzen Evangelium. Zentraler Bezugspunkt ist die Bitte Jesu an den Vater:

"Alle sollen eins sein. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, daß du mich gesandt hast" (Joh 17,21). Die Spiritualität der Fokolar-Bewegung betrachtet das ganze Evangelium aus dem Blickwinkel dieses Schriftwortes, dem Vermächtnis Jesu.

Der Weg zur Einheit führt über die Erfahrung von Tod und Auferstehung. Chiara Lubich merkt dazu an: "Wer Jesus in seiner Verlassenheit liebt, findet den Weg und die Kraft, der Not und den Trennungen nicht auszuweichen. Er kann das Kreuz auf sich nehmen und seinen persönlichen Beitrag zur Linderung der Not leisten. Jesus der Verlassene ist für die Mitglieder der Bewegung der Weg, der Schlüssel zur Einheit, das Geheimnis jeglicher Erneuerung."

Franziskanische Gemeinschaft (OFS):

Christus nachfolgen, mit der Kirche leben und leiden, evangelisch arm ausgerichtet sein auf Gott und den Menschen und versöhnt mit Gott und der gesamten Schöpfung leben, im Bewußtsein, damit stets neu anfangen zu müssen.

Gemeinschaften Charles de Foucauld:

Folgende Elemente sind nie isoliert, sondern als Teil eines Ganzen zu sehen:

Kontemplation: Sich Zeit nehmen für Gott in Anbetung, Eucharistiefeyer, Schriftbetrachtung, Wüstentagen, Exerziten.

Nazaret: Mit den Menschen unseres Lebenskreises eine absichtslose Freundschaft leben. Vorbild: das "verborgene" Leben Jesu in Nazaret.

Armut: Wie Jesus sich an die Seite der Armen und Benachteiligten gestellt hat, wollen auch wir solidarisch mit ihnen sein und uns mit ihnen für die Überwindung von Ungerechtigkeit einsetzen.

Universalität: Die weltweite Verbreitung der Gemeinschaften hilft uns, offen zu sein für alle Menchen, für andere Kulturen und Religionen, für die Probleme einer immer mehr zusammenwachsenden Welt.

Lebensbetrachtung: Sie soll uns mit Hilfe der Brüder und Schwestern immer mehr dazu führen, die Gegenwart Gottes in den gewöhnlichen Ereignissen und Begegnungen unseres Alltags zu entdecken.

Gemeinschaft christlichen Lebens (GCL):

Die Spiritualität der GCL hat ihre Mitte in Christus und in der Teilhabe an seinem Leben, seinem Kreuz und seiner Auferstehung. Spezifisch ist die Ganzheitlichkeit und das bewußte Leben aus der Dynamik der Exerzitien. Um Gott in allem zu suchen und zu finden, hält man die tägliche längere Gebetszeit und Unterscheidung - sowohl persönlich als auch in Gemeinschaft - sowie die Tagesauswertung ("Gebet der liebenden Aufmerksamkeit") und die geistliche Begleitung für besonders hilfreiche und wichtige Mittel. In der Botschaft vom armen und erniedrigten Christus wird ständig neu die apostolische Ausrichtung der Sendung gesucht.

Gemeinschaft des hl. Franz von Sales:

Von der beginnenden Neuzeit geprägt entdeckte Franz von Sales (1567 - 1622) in der Kirche die Werte des Menschlichen neu und begründete die Spiritualität der Laien, die im Zweiten Vatikanischen Konzil ihre Bestätigung fand. Hauptschwerpunkt der Spiritualität ist die Liebe. Einer seiner Leitgedanken: "Alles aus Liebe, nichts aus Zwang". Um lieben zu können, sind Tugenden notwendig, die unsere Haltungen Gott und dem Nächsten gegenüber prägen: Demut, Sanftmut, Liebenswürdigkeit, Einfachheit, Ausgeglichenheit, Gelassenheit, Erfüllung der beruflichen und familiären Pflichten; alles Tugenden für den Alltag des Menschen in spezifisch salesianischem Geist, ohne deren Verwirklichung es keine Formung der eigenen Persönlichkeit, keine Veränderung in Kirche und Gesellschaft geben kann.

Internationale Bewegung christlicher Frauen - GRAL:

Der ursprüngliche Auftrag, sich als Frauen für die "Bekehrung der Welt" einzusetzen, umfaßte die persönliche Umkehr und das "radikale" Leben aus dem Glauben, heute: die befreiende Botschaft in der Nachfolge Jesu allen Menschen als Hoffnung und als Heil zu bezeugen. Gerade die Bejahung der Würde jedes Menschen und die Offenheit für die "Zeichen der Zeit" begründen immer neue Formen des Engagements für Gerechtigkeit gerade für Frauen, der Inkulturation des Evangeliums nicht nur in andere Völker, sondern auch in der Mitarbeit an den Überlebensfragen der Menschheit. Zusammenarbeit mit Menschen und Gruppen anderer Religionen ist dabei nicht nur aus praktischen Gründen geboten, da wir Gott als das alle Menschen umfassende Geheimnis verstehen. In neuen Formen von Gebet, Ritualen und Feiern - neben den klassischen Formen - versuchen wir, unsere Spiritualität ganzheitlich zu verleblichen und unsere Aktivitäten aus dem Geist des Evangeliums zu gestalten. Wir bejahen die Vielfalt religiöser Ausdrucksformen als Reichtum und Ausdruck des einen Geistes, der uns geschenkt ist.

Marriage Encounter (ME):

Eheliche Spiritualität ist eine Beziehungsspiritualität; das bedeutet: wir stellen unsere eheliche Beziehung in den Mittelpunkt unseres Lebens. Die eheliche Spiritualität ist die Art, wie das sakramentale Paar in seiner täglichen Beziehung Ja zueinander sagt und damit die Liebe, die Christus seiner Kirche entgegenbringt, lebt und verinnerlicht. Drei "königliche Wege" sind dabei eine wertvolle Hilfe: der tägliche Dialog, das Erleben von Sexualität/Zärtlichkeit und das gemeinsame Beten. Eheleute, die sich bemühen, auf vertraute und verantwortete Weise miteinander Beziehung zu leben und einander präsent zu sein, führen ein geistliches Eheleben, leben ihre Spiritualität. Eheliche Spiritualität kommt nicht von außen, sie wächst aus der Gnade ihres Ehesakraments und der gelebten Beziehung.

Missionarische Heilig-Geist-Gemeinschaft Steyl:

Die Teilhabe am Leben des dreifaltigen Gottes ist ein Geschenk des Glaubens. Die Mitglieder wissen sich

- getragen von der Liebe des Vaters,
- hineingenommen in die Sendung Jesu für das Heil der Welt,
- geführt und erfüllt vom Heiligen Geist.

Als besonderes Leitwort wählte die Gemeinschaft: Wir wollen lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat (1 Joh 4,19). Im Vertrauen auf die Führung des Heiligen Geistes wollen die Mitglieder sich dem Anspruch des Evangeliums stellen. Dabei leben sie in ihrer jeweiligen Situation bewußt aus dem Geschenk und der Aufgabe von Taufe und Firmung. Die Eucharistie ist die Mitte des Lebens und der Gemeinschaft.

Neukatechumenale Gemeinschaft:

- Intensiver Umgang mit der Hl. Schrift des Alten und Neuen Testaments;
- die Entdeckung, daß alle Sakramente im Paschamysterium ihre Wurzel haben und vom Tod zum Leben bringen;
- die Erfahrung der Gemeinschaft auf dem Weg.

Mitarbeitervereinigung der Prälatur Opus Dei in Deutschland:

Eckpunkte sind vor allem:

- Heiligung des Arbeitsalltags mit "priesterlicher Seele und laikaler Mentalität" (eine grundlegende Formulierung unseres Gründers): das Leben wie aus einem Guß in zutiefst laikal-säkularer Haltung aus dem christlichen Glauben heraus gestalten;
- die Vermittlung religiöser Bildung;
- Hinführung zu Gebet und Sakramenten;

- Impulse, dies den Mitmenschen in je angemessener Weise nahezubringen.

In den äußeren Umständen unterscheidet sich das Leben eines Mitglieds oder Mitarbeiters nicht von dem Leben eines anderen christlichen Laien oder Priesters.

Schönstatt-Bewegung:

Die Mitte der schönstättischen Spiritualität ist das Liebesbündnis mit Maria. Es wird als konkretes Ernstnehmen des Bundes Gottes mit den Menschen verstanden. Die Erfahrung zeigt: Maria führt viele Menschen zu einem lebendigen, persönlichen Bezug zum personalen Gott.

Der "aktive Vorsehungsglaube" vertraut, daß der Bundesherr des Alten und Neuen Bundes der Gott der Geschichte ist und jede Epoche und das Leben jedes Menschen zur Heilsgeschichte gestaltet.

Die Bindung des Menschen an Maria reift aus zur Verfügbarkeit des Menschen Gott gegenüber im Sinne einer "Werkzeugsfrömmigkeit".

Bemühen um "Werktagsheiligkeit" versucht, die Liebe des Menschen zu sich selbst, zu Gott und den anderen Menschen harmonisch zu entfalten und alle Dinge der Schöpfung, alle Menschen, die Aufgaben und Leiderfahrungen mit Gott in Verbindung zu bringen.

Im Dienst dieser Spiritualität entwickelte Pater Kentenich eine differenzierte Pädagogik mit den Schwerpunkten der "Bündnis-, Bindungs-, Ideal- und Vertrauenspädagogik".

5. Vielfalt von Formen gemeinsamen Lebens nach dem Evangelium

Die besondere Nähe und das ursprüngliche Verhältnis zum Evangelium führt zu einer Vielfalt von Formen des gemeinsamen Lebens:

- *wöchentliche, monatliche Treffen in kleinen Gruppen, die wieder in größere Gemeinschaften eingebunden sind;*
- *regionale und nationale Treffen, aufgrund der heutigen Mobilität und der leichter zugänglichen Verkehrsmittel;*
- *Wohngemeinschaften von Personen gleichen Standes, von Familien, von Zölibatären und Familien;*
- *feste Wohngemeinschaften Eheloser, die zugleich regelmäßig teilnehmende verheiratete Mitglieder kennen;*
- *dynamische, auf Entwicklung und Reifung hin angelegte Entwicklungsformen (Freunde, externe Mitglieder, interne Mitglieder).*

Schildern Sie kurz die Gestalt Ihrer Zusammenkünfte und die Strukturen des gemeinsamen Lebens (Treffen und Begegnungen, Lebensgemeinschaften, Mitgliedsformen).

Charismatische Erneuerung:

Die einzelnen Gebetsgemeinschaften treffen sich gewöhnlich wöchentlich für ca. 2 Stunden zu freiem Gebet in Lobpreis, Dank und Fürbitte. Im Mittelpunkt des Gebetstreffens steht ein Bibeltext. Im Hören auf diese Botschaft und im Hören aufeinander entfaltet der Heilige Geist das gemeinsame Beten. Prophetische Worte, die Gabe des Sprachengebets und andere Charismen werden dankbar angenommen und dienen der Stärkung der Gemeinschaft, ebenso die Lehre über die Praxis des christlichen Lebens. Regionale, nationale und internationale Treffen geben wichtige Impulse. Aus der Charismatischen Erneuerung sind Gemeinschaften unterschiedlicher Verbindlichkeit (Weggemeinschaften, Lebensgemeinschaften), verschiedener Ausrichtung und Zusammensetzung entstanden.

Cursillo-Bewegung:

Gemeinsame Formen wie Lebens- und Wohngemeinschaften sind im Cursillo nicht beabsichtigt. Die freiwillige, freundschaftliche Beziehung untereinander soll durch regelmäßige Gruppen-Treffen und Begegnungen vertieft und gestärkt werden. Die Mitarbeiter

der Diözesen bieten während des Jahres mehrere Wochenenden der Vertiefung an. Regionale Treffen, sogenannte "Ultreyas"

("ultreya" = auf geht's, vorwärts!) sind Treffen mit dem Ziel, Kräfte für den neuerlichen Aufbruch zu sammeln, etwa im Sinne von Mt 6,30 ff ("... Kommt mit an einen einsamen Ort und ruht ein wenig aus ...").

Der Cursillo kennt keine institutionelle Organisationsform. Es gibt deshalb auch keine "Mitglieder". Lediglich die Laien- und Priestermitarbeiter sind "organisiert" im Sinne regelmäßiger Fort- und Weiterbildung und in der Vorbereitung der Cursillos. Vertiefung in Geist und Wesen des Cursillo sowie in bibelorientierter Fortbildung gehören zum Engagement der Mitarbeiter.

Dominikanische Gemeinschaft:

Die dominikanischen Laiengruppen sind im Umfeld von Dominikaner- bzw. Dominikanerinnenkonventen angesiedelt. Jede Gruppe hat einen Dominikaner/in als geistlichen Begleiter/in, ebenso einen oder eine Laienverantwortliche und einen gewählten Rat. Dieser schlägt nach Wunsch aller geistliche Themen vor. Der jeweiligen Gruppe ist relativ weiter Gestaltungsfreiraum gegeben.

Normalerweise kommen die Gruppen wöchentlich bis monatlich zu einer Eucharistiefeier zusammen, danach zu einem gemeinsamen Glaubensgespräch. Grössere Gruppen sind in Teilgruppen eingeteilt, die sich zu sechs oder sieben Mitgliedern in Privathäusern treffen. Nach einer kleinen Mahlzeit stehen geistliche Themen im Mittelpunkt, z.B. zentrale Inhalte des Glaubens, dominikanische Heilige, dominikanische Mystik, Gebet, Bibeltexte, aktuelle Fragen in Kirche und Gesellschaft.

Es finden jährlich Besinnungstage statt, es werden Schweigeexerzitien angeboten, ebenso alle zwei Jahre eine Reise auf dominikanischen Spuren im In- und Ausland.

Die Laiengruppen der norddeutschen Provinz sind jährlich an Pfingsten zu geistlichen Tagen zusammen, ebenso sind sie jährlich zu gemeinsamen Studientagen mit allen Zweigen des Ordens geladen. Sie sind Gäste beim Provinzkapitel der Patres.

Alle drei Jahre findet ein europäisches Treffen der Laien in unterschiedlichen Ländern statt.

Equipes Notre-Dame - Gemeinschaft von Ehepaaren:

Die Gruppen der END bestehen in der Regel aus vier bis sechs Ehepaaren und einem Priester als Geistlichen Beirat.

Zur Pädagogik und Methodik des Gruppenlebens gehört das monatliche, regelmäßige Sichversammeln reihum zu Hause. Elemente des Gruppenabends sind ein einfaches Mahl als Zeichen der Gastfreundschaft, Lebensaustausch und einander teilhaben lassen am spirituellen Leben, Schriftlesung und Gebet, thematisches Arbeiten zur ständigen Wei-

terbildung. Zusätzlich zum Gruppenleben werden nationale und internationale Tagungen und Seminare angeboten (Schulung, Familienferien ...). Alle sechs Jahre findet ein Welttreffen statt, zuletzt in Fatima 1994.

Durch die weltweite Ausbreitung bildete sich eine Gliederung nach Nationalitäten bzw. Sprachzugehörigkeiten (Regionen) heraus. Sie ermöglicht eine sinnvolle Zusammenarbeit und intensivere Kontakte.

Auf jeder Stufe gibt es "Verantwortliche Ehepaare".

Die international verantwortliche Gruppe hat ihren Sitz in Paris, besteht aber aus Ehepaaren aus aller Welt.

Fokolar-Bewegung:

Den Kern der Fokolar-Bewegung bilden Frauen- und Männerfokolare, kleine Wohngemeinschaften von Personen verschiedenen Alters und verschiedener Berufe mit einer Berufung zur Ganzhingabe an Gott. Zu diesen Fokolaren gehören auch Verheiratete. Auch Diözesanpriester bilden Fokolare. Zum tragenden Kern gehören ebenfalls die "Freiwilligen": Sie finden sich in Männer- und Frauenkreisen zusammen, und ihr Betätigungsfeld liegt vor allem im beruflichen und gesellschaftlichen Bereich. Eine weitere tragende Gruppierung bilden die Gen (Gen = "neue Generation", in drei Stufen untergliedert, von 4 - 30 Jahren), die sich in "Gen-Teams" zusammenfinden. Sie sind die Animatoren der verschiedenen Formen der offenen Jugendarbeit für alle Altersstufen. Auch Ordenschristen haben die Spiritualität der Einheit aufgenommen und erfahren in ihrer Verbindung mit der Fokolar-Bewegung und deren Spiritualität der Einheit neue Impulse für das Leben aus der Spiritualität ihres Gründers.

In den einzelnen Bereichen sind die Formen des gemeinsamen Lebens sehr unterschiedlich: Wöchentliche/monatliche Treffen in kleinen Gruppen, die wieder in größere Gemeinschaften eingebunden sind; regionale, nationale und internationale Begegnungen; dynamische, auf Wachstum und Reifung hin angelegte Entwicklungsstufen der Mitgliedschaft.

Im Laufe der Zeit haben sich verschiedene offene Bewegungen, Gruppierungen und Initiativen herausgebildet: "Bewegung für eine neue Gesellschaft", "Familienbewegung", "Kinderbewegung", "Pfarrbewegung" und "Priesterbewegung", die "Jugend für eine geeinte Welt".

Franziskanische Gemeinschaft (OFS):

Die Gemeinschaft ist weltweit verbreitet. Die Franziskanische Gemeinschaft gliedert sich auf verschiedenen Ebenen in örtliche, regionale, nationale und internationale Gemeinschaften. Das eigentliche Leben findet überwiegend in den örtlichen Gemeinschaften statt. Die Mitglieder treffen sich wenigstens einmal im Monat. Die Zusammenkünfte

dienen der Stärkung des Miteinanders im Glauben durch Gebet und Gespräch und in ihrer konkreten Aufgabenstellung, das Evangelium in den verschiedensten Lebensbereichen im Alltag zu leben. Unterschiedlichste Lebensformen sind möglich.

Gemeinschaften Charles de Foucauld:

Die Mitglieder der Gemeinschaften treffen sich in kleinen Gruppen (6 - 10 Erwachsene). Diese Treffen sind gekennzeichnet durch das persönliche Gespräch untereinander, das gemeinsame Hören auf Gottes Wort im Schriftgespräch, die Lebensbetrachtung, das eucharistische Gebet und das einfache gemeinsame Mahl. Häufigkeit (in der Regel monatlich) und Dauer der Treffen richten sich nach den jeweiligen Möglichkeiten der Mitglieder. Dazu kommen "Nazaret-Zeiten", Ferientreffen (auch international) und anlässlich des Todestages von Charles de Foucauld regionale Treffen mit Mitgliedern aller Gemeinschaften der geistlichen Familie.

Gemeinschaft christlichen Lebens (GCL):

Gestaltung und Inhalt der wöchentlichen oder vierzehntägigen Treffen unserer Gruppen richten sich nach den Teilnehmern und der Weg-Etappe der Gruppe. Der Schwerpunkt kann beim Gebets- und Glaubensaustausch liegen, bei Fragen des persönlichen, geistlich-menschlichen Wachstums und Reifens, bei Hilfen für einen einzelnen in der Unter- und Entscheidung, beim Vorbereiten eines gemeinsamen Dienstes oder Projektes, beim Mähen, die "Zeichen der Zeit" zu deuten. Daneben gibt es regelmäßig auf allen Ebenen Mitgliedertreffen, Treffen der "Gebundenen", des Promotionsteams, des Vorstands, verschiedener Kommissionen.

Gemeinschaft des hl. Franz von Sales:

Die Zusammenkünfte der Gruppen, die in Deutschland auf der Ebene der Bistümer bestehen, finden in der Regel monatlich statt. Sie dienen den persönlichen Beziehungen der Mitglieder, dem Gespräch über geistliche Themen und dem Gebet.

Eine wesentliche Form der Gemeinschaft besteht in den regelmäßigen Gesprächen mit der Begleiterin, die einem jeden Mitglied lebenslang beigegeben ist. Eine besondere Weise der geistigen Gemeinsamkeit bilden die sogenannten "Probationen", eigene Texte der Gemeinschaft zur Meditation über bestimmte Glaubens- und Lebenswahrheiten mit dem Ziel spiritueller Aneignung, die nach einem Plan von den Mitgliedern betrachtet werden.

Internationale Bewegung christlicher Frauen - GRAL:

Regelmäßige Treffen von Zugehörigen und Interessierten in regionalen Bezugsgruppen dienen dem persönlichen Austausch, der Diskussion von aktuellen Themen aus Kirche und Gesellschaft, dem Austausch über und der Beteiligung an regionalen und interna-

tionalen Gralentwicklungen, der gemeinsamen Reflexion und dem Gebet. Kirchliche Hochfeste werden soweit möglich gemeinsam gefeiert und gestaltet.

Einige Zugehörige wohnen zusammen. Gastfreundschaft und persönliche Kontakte sind vielfältig und wichtig. Die Verbundenheit mit Zugehörigen in anderen Ländern wird in persönlichen Kontakten und solidarischer Zusammenarbeit und Hilfe konkret. Zugehörige und Nahestehende der europäischen Gruppierungen treffen sich einmal jährlich.

Marriage Encounter (ME):

Zur Grundstruktur gehören:

- Der tägliche Dialog im Paar in einem bewußten und aufmerksamen Zuwenden und Mitteilen zum Partner: Wie steht es heute um uns beide? Wie geht es Dir? Wie geht es Dir mit mir? Wie geht es mir mit Dir?
- Treffen der Dialoggemeinschaft (= Basisgruppe) mindestens monatlich: Einführung in ein Thema, das aus der momentanen Lebenssituation des impulsgebenden Paares erwächst mit dem persönlichen Zeugnis / Dialogfrage dazu und Austausch im Paar und in der Gruppe. Wichtig dabei: Zuhören mit dem Herzen, behutsames und/oder auch liebend herausforderndes Nachfragen, Stehenlassen können, keine Ratschläge, keine Diskussion, Verstehen und Annahme, Hilfe, den eigenen Weg zu finden / im frei formulierten Gebet vor Gott stellen / kleine Agape.

Diese Grundstruktur ist vielfältig abwandelbar, für kleine Gruppen mit 3 - 5 Ehepaaren bis zu großen Treffen mit vielen Paaren, Priestern und Ordensleuten. Wichtig ist das persönliche Zeugnis aus dem eigenen Leben, die Begegnung mit Erwachsenen, die einander annehmen, herausfordern und begleiten, um das einmal gegebene Ja zueinander täglich konkret gestalten zu können.

Missionarische Heilig-Geist-Gemeinschaft Steyl:

Die MHGG-Gruppen wählen Form und Häufigkeit ihrer Zusammenkünfte selbst. Überwiegend sind es wöchentliche bis monatliche Gebetstreffen und gemeinsame Eucharistiefeiern. Mehr und mehr Gruppen entscheiden sich für Bibel- oder Glaubensgespräche. Es werden thematische Besinnungstage, Wochenenden und Exerziten sowie Besinnungsnachmittage und Mitgliedertreffen zur Vertiefung der MHGG-Spiritualität angeboten. Junge Mitglieder wie die Gruppe "Lebenssteine" suchen und experimentieren eine intensivere Form der Gemeinschaft.

Neukatechumenale Gemeinschaft:

Jede Woche wird eine Wortliturgie gefeiert, in der die ganze Schrift zur Entfaltung kommt. Zwei Lesungen sind jeweils aus dem Alten Testament und zwei aus dem Neuen

Testament. Die Eucharistie ist ein Fest mit einer intensiven Vorbereitung. Zentrum des Jahres ist die Osternachtzeit mit dem Sakrament der Taufe.

Die Bußliturgie der Kirche mit sakramentaler Beichte versöhnt die Gemeinschaft. Anschließend feiert die Gemeinschaft die Versöhnung in einer Agape.

Mitarbeitervereinigung der Prälatur Opus Dei in Deutschland:

Zur Vertiefung des persönlichen Glaubens werden theologische Grundkurse, kurze geistliche Bildungs- und Gebetskreise, Einkehrabende und Besinnungstage angeboten.

Schönstatt-Bewegung:

Das Evangelium trifft im Herzen des einzelnen Menschen auf eine je persönliche Berufung, auf individuelle Neigungen und Befähigungen, die unterschiedliche Gemeinschaftsformen hervorgebracht haben:

- Die "Volks- und Wallfahrtsbewegung" lädt zu gelegentlichen Kontakten ein.
- In den verschiedenen Gliedgemeinschaften der "Apostolischen Liga" sind lokale Zusammenschlüsse den freien Initiativen der Mitarbeiter und Mitglieder überlassen.
- Die Mitglieder der Lebensgemeinschaften des "Apostolischen Bundes" kommen monatlich in Gruppen und jährlich zu Exerzitien zusammen.
- Dasselbe gilt für die Säkularinstitute der Schönstattbewegung, die "Verbände". Einige von ihnen haben die Möglichkeit des Lebens in Dach- und Tischgemeinschaft.

Alle Gemeinschaftsformen zielen auf familienhafte, natürlich-übernatürliche Verbundenheit untereinander und wollen die Mitglieder zu einem innerlichen Leben und zu konsequenter Selbsterziehung im Dienst apostolischer Verantwortung befähigen.

6. Verbindlichkeit und kirchenrechtliche Einordnung

Lebensform und Gemeinschaftsform sind außerordentlich vielfältig, manchmal traditionellen kirchlichen Strukturen folgend, manchmal ganz neu aus dem geschichtlichen Impuls heraus entwickelt. Ob privater oder öffentlicher kirchlicher Verein, ob Säkularinstitut oder Ordensgemeinschaft, kirchenrechtlich ergibt sich ein sehr differenziertes Bild:

Benennen Sie kurz die Formen und Akte der Verbindlichkeit (bspw. Versprechen und Gelübde) sowie die kirchenrechtliche Einordnung Ihrer Gemeinschaft.

Charismatische Erneuerung:

Die Entwicklung in Deutschland vollzog sich in engem Kontakt zur Deutschen Bischofskonferenz. 1979 wurde eine "Vorläufige Ordnung" in Kraft gesetzt und 1980 ein theologisches Grundlagendokument "zustimmend zur Kenntnis genommen". Beide sind inzwischen fortgeschrieben worden. 1987 wurde das Dokument "Der Geist macht lebendig" von den Bischöfen als Grundlage für die weitere Arbeit anerkannt.

Außer in den Lebensgemeinschaften gibt es in den Gebetsgruppen keine spezifische Verbindlichkeit. Allerdings formt der Heilige Geist eine wachsende Verbundenheit der Gruppen.

Cursillo-Bewegung:

Der Cursillo will keine Organisation sein, sondern "Kirche in Bewegung". Als besonderen Dienst in der Kirche will er missionarisch wirken und Menschen für konkrete Dienste in der Gemeinde befähigen. Vor allem will der Cursillo zum persönlichen Zeugnis ermutigen: "Wir können nicht schweigen von dem, was wir gesehen und erlebt haben" (Apg 4,20).

Es gibt keine Gelübde oder Versprechen. Die "Cursillo-Bewegung" will eine in Liebe und gegenseitiger Achtung füreinander offene Gemeinschaft von Christen sein.

Der Cursillo wird diözesan geführt, d.h. in jeder Diözese sind die Aktivitäten im gegenseitigen Einvernehmen mit dem jeweiligen Ortsbischof und mit dem Gemeindeleiter (Pfarrer) koordiniert. Eine Approbation im kirchenrechtlichen Sinne strebt die Cursillo-Bewegung nicht an, weil sie keinerlei verbandliche Struktur hat. Seit Bestehen des Cursillo haben jedoch alle Päpste - und in Deutschland alle Bischöfe - immer wieder positiv auf das wichtige Apostolat der Cursillo-Bewegung hingewiesen.

Dominikanische Gemeinschaft:

Die Mitglieder legen vor dem/der geistlichen Begleiter/in und dem/der Verantwortlichen der Gruppe anstelle des Ordensmeisters der Predigerbrüder ein Versprechen ab, durch das sie sich zunächst für drei Jahre, später für das ganze Leben verpflichten, nach der Regel der Laien im Dominikanerorden zu leben. Die Laien unterstehen der Jurisdiktion des Ordensmeisters, verfügen aber über eigene Autonomie, durch die sie sich selbst verwalten.

Equipes Notre-Dame - Gemeinschaft von Ehepaaren:

Jährlich, am Ende des Arbeitsjahres, entscheidet jedes Ehepaar und jeder Geistliche Beirat, ob es/er ein weiteres Jahr in der Gruppengemeinschaft in gegenseitiger Verpflichtung die Ziele mit den angebotenen Mitteln anstreben will. Die Zugehörigkeit wird erklärt und durch die faktische Teilnahme am Leben der Gemeinschaft sichtbar. Die Ehepaare einer neuen Gruppe entscheiden sich nach dem Einführungsjahr, ob sie sich der Equipes Notre-Dame anschließen wollen.

Equipes Notre-Dame ist eine internationale Bewegung/Gemeinschaft mit eigener Struktur und Organisation. Die Statuten sind anerkannt durch den Päpstlichen Rat für die Laien als "Vereinigung von Gläubigen privaten Rechts", gemäß den Normen der Canones 298 - 311 und 321 - 329 (19. April 1992).

Fokolar-Bewegung:

Die in Gemeinschaft lebenden Fokolare binden sich durch Gelübde, die verheirateten Fokolare und die Fokolar-Priester durch Versprechen. Die Freiwilligen und die Gen kennen keine juristische Bindung an die Fokolar-Bewegung.

Die Fokolar-Bewegung wurde 1962 von Johannes XXIII. als "Pia Unio" offiziell anerkannt. 1990 wurden die überarbeiteten und auf den Entwicklungsstand der Bewegung gebrachten Statuten vom Päpstlichen Rat für die Laien - ihm ist die Bewegung zugeordnet - anerkannt. Die Fokolar-Bewegung ist danach eine private kirchliche Vereinigung (Canon 215).

Franziskanische Gemeinschaft (OFS):

Die Franziskanische Gemeinschaft ist kirchenrechtlich eine geistliche Gemeinschaft, die von der Spiritualität und der Struktur des Ersten Franziskanerordens (Minoriten, Kapuziner und Franziskaner) geprägt ist.

Nach einer Zeit der Hinführung binden sich die Mitglieder durch ein Versprechen zunächst auf Zeit und dann auf Dauer an die Gemeinschaft. Diese ist bemüht, für religiös suchende Menschen offen zu sein.

Das Leben der Franziskanischen Gemeinschaft orientiert sich an der von der Kirche am 24. Juni 1978 gegebenen Ordensregel und den am 8. September 1990 approbierten Konstitutionen, die infolge des Zweiten Vatikanums für die gegenwärtigen Verhältnisse neu formuliert wurden.

Gemeinschaften Charles de Foucauld:

Alle Gemeinschaften sind aus dem Kontakt mit den "Kleinen Brüdern Jesu" und den "Kleinen Schwestern Jesu" erwachsen und haben ihren "Gründerbischof". Für die "Fraternität Jesus Caritas" und die "Gemeinschaft Charles de Foucauld", die etwa 1952 entstanden, ist dies der damalige Erzbischof von Aix-en-Provence, der eng mit René Voillaume und Kleiner Schwester Madeleine verbunden war. Die "Fraternität Charles de Foucauld", die erst 1991 aus der "Fraternität Jesus Caritas" hervorgegangen ist, ist dies der Bischof von Bajonne.

Die Gemeinschaften sind aber jeweils selbständig strukturiert, meist als private Vereinigung, mit Statuten, mit Gruppen-, Regional- und Weltverantwortlichen. Versprechen sind in der Fraternität und in der Priestergemeinschaft üblich. In der "Gemeinschaft" geschieht die Aufnahme neuer Mitglieder innerhalb eines Gottesdienstes (mit Überreichen des für Charles de Foucauld üblichen Zeichens). Die Verbindlichkeit des Engagements liegt in der Verantwortung des/der einzelnen.

Gemeinschaft christlichen Lebens (GCL):

Die GCL ist eine internationale öffentliche Vereinigung kirchlichen Rechts mit Sitz in Rom. Regionale, überregionale und Einzelgemeinschaften bilden die deutsche GCL, die der Weltgemeinschaft angeschlossen ist und auf der Basis der "Allgemeinen Grundsätze" lebt. Diese sind die offiziellen Richtlinien der GCL auf allen Ebenen und beschreiben Ziel und Kennzeichen, Lebensweise und rechtliche Bestimmungen. Die Bindung drückt die persönliche Erfahrung der Berufung und somit den freien Wunsch nach Verbindlichkeit und Übernahme von Verantwortung für das Charisma aus. Sie wird im Rahmen einer Eucharistiefeier ausgesprochen. Zur GCL in Deutschland gehören auch einige "Angegliederte Gemeinschaften" unterschiedlichen Charakters und in verschiedener Weise der Zugehörigkeit.

Gemeinschaft des hl. Franz von Sales:

Nach der Vorbereitungszeit wird während einer Eucharistiefeier ein Weihegebet gesprochen, in dem das Taufversprechen bewußt erneuert, die Lebensregel der Gemeinschaft angenommen und die Aufnahme in die Gemeinschaft vollzogen wird.

Nach dem alten Kirchenrecht hatte die Gemeinschaft den Status einer "pia unio" päpstlichen Rechts mit einem Approbationsbreve vom 13.4.1910 und einer Bestätigung ihrer Konstitutionen durch ein päpstliches Dekret vom 26.5.1911.

Am 8.4.1994 wurde sie vom Päpstlichen Rat für die Laien approbiert als "Association privée de fidèles à caractère international" nach den Normen der Can. 298-311 und 321-329.

Internationale Bewegung christlicher Frauen - GRAL:

Die Frauen leben alleinstehend, verheiratet oder in frei gewählter Ehelosigkeit verbunden mit einem den Umständen entsprechenden einfachen Lebensstil und der Bereitschaft, ihr Leben im Sinn und Auftrag der Gralbewegung einzusetzen. Zugehörige binden sich an die Gemeinschaft durch eine Verpflichtung auf die Ziele und das Engagement des Gral. Die lebenslange Bindung an die Gralbewegung in Ehelosigkeit erfolgt durch eine Dedikation, die im Rahmen einer Eucharistiefeier und in Anwesenheit einer Vertreterin des Internationalen Leitungsteams ausgesprochen wird. Um den Laiencharakter und das eigene Charisma als Frauenbewegung zu betonen, wurde die Rechtsform einer "pia unio" gewählt. In Diözesen, in denen der GRAL in institutionalisierter Weise arbeitet, z.B. Zentren gründete, erfolgt dies mit Zustimmung des jeweiligen Bischofs.

Marriage Encounter (ME):

Das ME-Wochenende wendet sich ausschließlich an Menschen mit fester Lebensbindung (sakramentale Ehe, Priesterweihe, Ordensgelübde). Dieses Versprechen wird am Ende des Wochenendes in einem besonderen Akt in der Eucharistiefeier bewußt erneuert.

ME versteht sich als eine geistliche Gemeinschaft in der katholischen Kirche mit einladender Offenheit. Sie betont dabei ihr katholisches Sakramentenverständnis von Ehe und Ordo.

Eine kirchenrechtliche Einordnung der ME-Gemeinschaft gibt es nicht und wird auch nicht angestrebt.

Missionarische Heilig-Geist-Gemeinschaft Steyl:

Die MHGG ist eine kirchliche anerkannte Laiengemeinschaft. Ihre Mitgliederstatuten sind bischöflich approbiert: Die MHGG wurde am 15.01.1982 vom Bischof von Roermond, Dr. J.M. Gijsen, genehmigt. Dieser Genehmigung schlossen sich mehrere deutsche Bischöfe an. Die Neufassung der Statuten der MHGG wurde am 14.03.1994 durch den Bischof von Roermond, Frans J.M. Wiertz, gutgeheißen.

Neue Mitglieder erhalten eine schriftliche Aufnahme. Die Firmerneuerung in einer für die Gemeinschaft spezifischen Form oder/und die persönliche Weihe an den Heiligen Geist gehören zur Aufnahme, die nach Möglichkeit in einem Gottesdienst vollzogen wird.

Neukatechumenale Gemeinschaft:

Die Verantwortlichen des Weges stehen in einem intensiven Kontakt zum Heiligen Vater. Die Katechesen sind vom Heiligen Offizium bzw. der Glaubenskongregation

geprüft. Der Weg ist vom Heiligen Stuhl als eine legitime Formung zum erwachsenen Christsein anerkannt (vgl. Schreiben von Papst Johannes Paul II. an Bischof Cordes vom 30.08.1990). Wenn der Weg im Bistum, in einer Pfarrei eröffnet werden soll, geschieht das im Einvernehmen mit dem Ortsbischof und dem Pfarrer. Ohne die Einwilligung des Bischofs und des Pfarrers wird der Weg nicht eröffnet.

Mitarbeitervereinigung der Prälatur Opus Dei in Deutschland:

Die Gläubigen der Prälatur (Mitglieder) haben einen zivilen Vertrag mit dem Opus Dei, das 1982 von Papst Johannes Paul II. als Personalprälatur errichtet wurde, geschlossen. Es gibt im Opus Dei keine Gelübde oder ähnliche Bindungen. Die Mitarbeiter versprechen lediglich, für das Opus Dei zu beten (soweit sie einen religiösen Glauben haben) und ihm - ihrem Wunsch und ihren Möglichkeiten entsprechend - materiell zu helfen. Die Mitarbeiter-Vereinigung besitzt keine kirchenrechtliche Form und ist in Deutschland zivilrechtlich ein nicht eingetragener Verein.

Schönstatt-Bewegung:

Die Ligagliederungen, einschließlich der Volks- und Wallfahrtsbewegung, sind diözesan organisiert, wobei die Mitglieder keine Rechtsbindungen eingehen. Die Bünde, überdiözesan und föderativ auf Weltebene strukturiert, sind private Vereinigungen von Gläubigen, die die Berufung des Laien und des Priesters zur Vollkommenheit modellhaft als Lebensgemeinschaft vorleben wollen. Auch sie verzichten auf Rechtsbindung.

Die Verbände haben den kirchenrechtlichen Status von Säkularinstituten und sind international strukturiert. Die meisten sind päpstlichen Rechtes. Die Mitglieder binden sich durch ein Versprechen, durch einen naturrechtlichen Vertrag an die Gemeinschaft. Ihre Satzung sieht das Kündigungsrecht der Mitglieder vor.

Alle Gemeinschaften Schönstatts sind nach dem Grundsatz aufgebaut: Rechtsbindung nur soviel als nötig, Freiheit soviel als möglich, vor allem das Mühen um stete spirituelle Vertiefung.

Die Schönstatt-Bewegung wurde am 6. Oktober 1964 durch die Religiösenkongregation kirchenrechtlich anerkannt; ein vorläufiges Generalstatut wurde approbiert.

7. Ekklesiale Dimension

Einmal abgesehen von der kirchenrechtlichen Anerkennung bemühen sich geistliche Gemeinschaften um ein bewußtes Stehen und Leben in der Kirche (sentire cum ecclesia). Gerade der manchmal schmerzhafteste Prozeß, von seiten des Bischofs oder des Heiligen Stuhls anerkannt oder verstanden zu werden, hat die geistlichen Gemeinschaften zu einer besonderen Beziehung zum Amt in der Kirche geführt und den Wunsch gefördert, ganz in der Ortskirche einer Diözese und in der Weltkirche beheimatet zu sein.

Wie gestaltet sich Ihr Verhältnis zur Kirche vor Ort und zum Papst?

Charismatische Erneuerung:

Die Charismatische Erneuerung hat stets die Einbindung in die Gesamtkirche, vertreten durch den Papst, und in die Ortskirche, vertreten durch die Bischöfe, gesucht. Ziel der Erneuerung im Heiligen Geist sind die Pfarrgemeinden, Ordensgemeinschaften und kirchlichen Vereine, an deren Verlebendigung sie mitwirken möchte, soweit dies gewünscht wird. Dies schließt nicht aus, daß es immer wieder auch zu Spannungen, Mißverständnissen und Konflikten kommt.

Cursillo-Bewegung:

Die Spiritualität des Cursillo ist "Kirche-Sein". Kirche erfahren und erfahrbar machen als Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern, gerufen vom Vater, mit Christus als Bruder und Freund, geeint im Heiligen Geist. Insofern verbindet der Cursillo "Kirche" immer mit Erlösung, Befreiung, wobei sowohl das Mysterium wie auch die soziale und historische Wirklichkeit einbezogen werden: Kirche als Volk Gottes unterwegs, in Treue und Einheit mit dem Petrusamt, mit dem Diözesanbischof.

Dominikanische Gemeinschaft:

Die Laiengruppen sind Dominikanerkonventen zugeordnet, mit denen sie einer Provinz des Gesamtordens angehören. Sie nehmen teil an der Sendung des Ordens und sind in der Ortskirche auf vielfältige Weise engagiert. Dort, wo Konvente von Brüdern oder Schwestern es wünschen, unterstützen sie diese in ihrer Arbeit.

Equipes Notre-Dame - Gemeinschaft von Ehepaaren:

END will bewußt kirchliche Gemeinschaft in der römisch-katholischen Kirche sein; sie strebt keine gesonderten konkreten "Aktionen" an, sondern legt Wert darauf, die einzelnen Ehepaare bzw. Mitglieder zum persönlichen Engagement in der Kirche aufzurufen, besonders im Bereich Ehe und Familie. Die Weggemeinschaft mit dem Priester als Geistlichen Beirat zeigt die Verbundenheit mit der Amtskirche. Befruchtung der kirchlichen Arbeit durch die END-Spiritualität geschieht durch konstruktive und positive

Mitarbeit der einzelnen Mitglieder in den Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen - aber nicht ausdrücklich unter dem Namen END.

Anerkennung und Ermutigung erhielt die Gemeinschaft durch die Päpste bei Welttreffen in Rom.

Fokolar-Bewegung:

Wo immer die Fokolar-Bewegung tätig ist, bemüht sie sich um ein bewußtes Leben in und mit der Kirche, den Kirchen vor Ort. Man freut sich, wenn kirchenferne Freunde oder Mitglieder früher oder später eine Heimat in der Kirche finden. Das Wort Jesu: "Wer euch hört, der hört mich" (Lk 10,16) ist Wegweiser für die Beziehung mit dem kirchlichen Amt. Es war besonders hilfreich und bahnbrechend in den Anfangszeiten, in denen der entstehenden Bewegung nicht immer und nicht nur Wohlwollen entgegengebracht wurde. Später verband die Fokolar-Bewegung eine herzliche Beziehung insbesondere mit Papst Paul VI. und heute mit Johannes Paul II.

Die Fokolar-Bewegung ist nicht diözesan, sondern regional gegliedert. Mit der Leitung der Diözesen, in denen mehrere Mitglieder leben, pflegt sie einen regelmäßigen Kontakt.

Franziskanische Gemeinschaft (OFS):

Die Gemeinschaft fühlt sich verpflichtet, verantwortungsbewußt das Leben der Kirche, in der Pfarrgemeinde, in der Orts- und Weltkirche mit zu gestalten und zu tragen in einem aktiven Gehorsam zu den Autoritätsträgern in ihr. Damit steht sie in der guten und bewährten Tradition der franziskanischen Ordensfamilie.

Gemeinschaften Charles de Foucauld:

Die Mitglieder der Gemeinschaften wollen einander helfen, das Evangelium zu leben und als Geschwister Jesu in unserer säkularisierten Welt ein Stück Kirche zu verwirklichen. Je nach ihren Möglichkeiten engagieren sie sich in ihren Pfarrgemeinden oder Diözesen in unterschiedlichen Aufgaben und Diensten und lassen so Kirche als eine lebendige Gemeinschaft erfahrbar werden. Sie wollen im Herzen der Kirche die Botschaft Charles de Foucaulds leben und so zur Erneuerung der Kirche nach den Orientierungen des Zweiten Vatikanischen Konzils und entsprechend den Anfragen der heutigen Welt beitragen.

Gemeinschaft christlichen Lebens (GCL):

Die Verbundenheit mit Christus führt uns zur Verbundenheit mit der Kirche (und ihren Amtsträgern), durch die Christus hier und heute seine Sendung zum Heil der Menschen fortsetzt. Unser Denken und Fühlen mit der Kirche läßt uns bereit sein, dorthin zu gehen und sich einzusetzen, wo die Bedürfnisse der Kirche es erfordern. Dies schließt großherzige Verfügbarkeit, Kritik aus Liebe zur Kirche und Leiden mit der Kirche ein. Derzeit ist Bischof Viktor Josef Dammertz von Augsburg Kirchlicher Assistent der GCL in Deutschland.

Viele Mitglieder bieten Exerzitien im Alltag und geistliche Begleitung vor Ort an und arbeiten in diözesaner Exerzitienarbeit oder ehrenamtlich in vielen anderen kirchlichen Aufgaben eng mit den Verantwortlichen zusammen.

Gemeinschaft des hl. Franz von Sales:

Artikel II der Lebensregel lautet: "Der Weisung unseres Stifters gemäß hören wir im Geist des Glaubens auf die Nachfolger der Apostel, den Papst und die Bischöfe. Mit ihnen fühlen wir uns - an unserem Platz und als Laien - für das Leben der Kirche verantwortlich."

Diese Loyalität schließt nicht aus, daß die Mitglieder kritisch denken und auch an der Kirche leiden.

Internationale Bewegung christlicher Frauen - GRAL:

Die internationale Gralbewegung ist von der Gründungsidee weltkirchlich ausgerichtet und versteht sich als eine einzige Bewegung, die sich zwar lokal den jeweiligen Herausforderungen stellt und ihre Anliegen den gegebenen Umständen entsprechend konkretisiert, zugleich aber teilnimmt an den globalen Bemühungen, z.B. in der Mitarbeit im "Konziliaren Prozeß für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung", in innerkirchlichen Gremien, jedoch auch in der internationalen Frauenbewegung. Die persönlich erfahrenen Zusammenhänge zwischen der sogenannten Ersten und Dritten Welt sind für uns Herausforderungen zu praktischer Solidarität nicht nur in materieller Weise.

Marriage Encounter (ME):

Es gehört zum Verständnis der ME-Gemeinschaft, sich dem jeweiligen Ortsbischof und der Ortskirche bekannt zu machen. Wir wollen in und mit der Kirche, so wie sie ist, leben. Es ist letztlich die gleiche Erfahrung, die wir in der Annahme unseres Ehepartners machen. Dabei versteht sich ME nicht als laienapostolische Bewegung. Wir bemühen uns um einen gemeinsamen Weg von Ehepaaren, Priestern und Ordensleuten und um eine Ergänzung in den je eigenen Berufungen. Die gegenseitige Hilfestellung und Herausforderung in der Entfaltung unseres je spezifischen sakramentalen Lebensstils ist uns wichtig. Für Ehepaare bedeutet das: Sichtbarmachen der Liebe Christi für seine Kirche (Eph 5,21 ff).

In einigen Diözesen erfolgt die Ausschreibung der ME-Wochenenden in den Bistumsmitteilungen.

Missionarische Heilig-Geist-Gemeinschaft Steyl:

Die MHGG-Mitglieder gehören zum Kern der Pfarrgemeinden. Sie bemühen sich um ein bewußtes Mitleben und je nach ihren Gaben um ein Mittragen der verschiedenen Aufgaben ihrer Pfarre. Ein besonderes Anliegen ist es ihnen, den missionarischen Geist lebendig zu erhalten. Die MHGG steht positiv zur Kirche und zum Amt des Papstes.

Neukatechumenale Gemeinschaft:

Die neukatechumenalen Gemeinschaften möchten in Treue und Gehorsam zum Papst, Bischof und Pfarrer der Kirche in der Evangelisation dienen.

Mitarbeitervereinigung der Prälatur Opus Dei in Deutschland:

Mitglieder und Mitarbeiter des Opus Dei (letztere, soweit sie katholisch sind) stehen in Treue zu Christus und seiner Kirche - und deshalb zum Papst und zu ihrem Diözesanbischof. Die gleichzeitige Zugehörigkeit der Mitglieder zu ihrer Ortskirche wie zur Personalprälaten bringt wegen der je eigenen ekklesialen Wirklichkeit und Zuständigkeit beider hierarchischer Strukturen eine wechselseitige Bereicherung und die Erhöhung gelebter Dienstbereitschaft mit sich. Dabei entspricht es laikaler Denkungsart, daß jeder einzelne selbst entscheidet, ob und wie er sich innerhalb kirchlicher Strukturen engagiert.

Schönstatt-Bewegung:

Die ganze Schönstattbewegung will der apostolischen Sendung der Kirche in der Welt von heute dienen. Daraus ergibt sich ein grundsätzlich positives Verhältnis zur Kirche und ihrer Hierarchie. Das Wort, das Pater Kentenich während seines von der Kirche verfügt 14jährigen Exils als Aufschrift auf seinen Grabstein wünschte - "Dilexit ecclesiam" (er liebte die Kirche) -, wurde normativ für seine gesamte Gründung.

Die Ligagemeinschaften bemühen sich vor allem, in Pfarreien und Diözesen aktiv mitzuarbeiten.

Die Bünde und Verbände erfüllen entsprechende Aufgaben zusammen mit den Ligagruppierungen im Blick auf regionale und internationale Herausforderungen.

Die internationale Schönstattfamilie hat 1985 Papst Johannes Paul II. gegenüber die Versprechen Pater Kentenichs erneuert, die dieser Pius XII. und Paul VI. gab: mitzuwirken an der Gestaltung einer christlichen Gesellschaftsordnung und sich einzusetzen für die Verwirklichung des Zweiten Vatikanischen Konzils.

8. Gelebte Ökumene/Dialog

Von ihrem geistlichen Aufbruch zur Erneuerung der Kirche und ihrem Ansatz beim Evangelium her bleibt die Anziehungskraft geistlicher Bewegungen in der Regel nicht bei der eigenen Kirche stehen, sondern spricht häufig auch viele Christen in den anderen Kirchen an. Ökumene wird hier häufig in einer großen Selbstverständlichkeit gelebt, wobei die bestehenden kirchlichen Grenzen schmerzlich mitgetragen werden. Eine Reihe geistlicher Bewegungen haben von ihrem Ansatz her auch eine besondere Offenheit zu Mitgliedern der großen Weltreligionen und versuchen auch mit Nichtglaubenden ins Gespräch zu kommen.

Wie werden Christinnen und Christen aus nichtkatholischen Kirchen durch Ihre Gemeinschaft angesprochen, und wie werden sie integriert? Von welchen Erfahrungen im Dialog der Religionen und im Gespräch mit Nichtglaubenden können Sie berichten?

Charismatische Erneuerung:

Schon durch ihren Ursprung und dessen Begleitumstände (Hineingenommenwerden in die Gebetserfahrung nichtkatholischer Christen) trägt die Charismatische Erneuerung eine Offenheit für die Ökumene in sich. Auf den verschiedenen Ebenen gibt es zahlreiche Kontakte und Formen der Zusammenarbeit mit zahlreichen Kirchen und Denominationen. Möglichkeiten und Grenzen werden immer wieder ausgelotet.

Cursillo-Bewegung:

An den Cursillos können Christen aller Kirchen und christlichen Gemeinschaften wie auch Nichtchristen teilnehmen. Eine angemessene Vorbereitung der Teilnehmer ist freilich sinnvoll. Im Kurs selbst bietet die Darlegung fundamentaler Glaubenswahrheiten gerade Angehörigen anderer Kirchen eine gute Begegnung mit der "katholischen Substanz" christlichen Glaubens. Bisher hat sich die Teilnahme anderer Konfessionsangehöriger am Cursillo immer sehr bereichernd und weiterführend ausgewirkt, auch für die katholischen Teilnehmer. Der offene Dialog über die unterschiedlichen Standpunkte und die lebensnahe Praxis der verbindenden gemeinsamen Überzeugungen wurde immer als besonders wichtig erfahren.

Dominikanische Gemeinschaft:

Die Dominikanischen Laien sind entsprechend den Prioritäten des Predigerordens offen für Gespräche mit Nichtglaubenden oder Mitgliedern anderer Konfessionen. Eine direkte Mitgliedschaft ist nur katholischen Christen möglich.

Equipes Notre-Dame - Gemeinschaft von Ehepaaren:

Berufung und Auftrag der END ist Hilfestellung für Ehepaare, die bewußt aus ihrem Sakrament leben wollen. Es gibt gemischt- oder anderskonfessionelle Ehepaare in Gruppen, wenn sie von der Gruppe aufgenommen werden und sich zu den Zielen und Mitteln bekennen können. Eine betont ökumenische Zielsetzung hat die Bewegung nicht.

Das Leben im Alltag in Ehe und Familie bringt viele und unvorhersehbare Möglichkeiten der Begegnung, in denen sich die Wahrheit der gelebten Spiritualität zeigen kann als Zeugnis für die Nächsten, für die eigenen Kinder. Obwohl die END in obengenannten Punkten nicht programmatisch wirkt, fördert sie durch geübten Dialog, durch Dialogbereitschaft, durch erworbenes Wissen und Sensibilität den Umgang mit Andersgläubigen und -denkenden.

Fokolar-Bewegung:

Seit 1958 schließen sich auch evangelische Christen der Bewegung an. Inzwischen gehören Christen aus den meisten Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften der Fokolar-Bewegung an.

Das Ökumenische Lebenszentrum Ottmaring in der Nähe von Augsburg ist ein besonderer Schwerpunkt der Ökumene. Dort leben heute rund 70 evangelische und 70 katholische Christen zusammen, um ein gemeinsames Zeugnis lebendiger Einheit zu geben. Dieses Lebenszentrum ist eine gemeinsame Initiative der Fokolar-Bewegung und der Bruderschaft vom gemeinsamen Leben. Eine der besonderen Aktivitäten ist die ökumenische Schule Ottmaring. Sie dient dazu, die Mitglieder der Bewegung für die Ökumene zu schulen sowie die eigene und die anderen Konfessionen besser kennen- und mehr lieben zu lernen. Der ehemalige bayrische Landesbischof Hanselmann bezeichnete Ottmaring als "lebendigen Beweis, daß es praktizierte Ökumene gibt ohne Mißachtung der kirchlichen Lehre unter Wahrung der konfessionellen Prägung".

Katholische, evangelische und anglikanische Bischöfe sowie Metropoliten der orthodoxen Kirche kommen regelmäßig zusammen, um sich über die Entwicklung der Fokolar-Bewegung zu informieren und ihre Spiritualität zu vertiefen.

Durch die weltweite Verbreitung der Bewegung entstanden an vielen Orten intensive Beziehungen zu Gläubigen anderer Religionen. Die Fokolar-Bewegung ist ständiges Mitglied der "Weltkonferenz der Religionen für den Frieden" (WCRP). In der Zusammenarbeit aller Glaubenden sieht sie einen wichtigen Faktor für den Aufbau der weltweiten Solidarität als Voraussetzung für den Frieden.

Der Weg zur Einheit führt über Dialog und Zusammenarbeit unter den christlichen Konfessionen, mit den Angehörigen anderer Religionen, mit den Nichtglaubenden. Dafür werden Ferien- oder Wochenendkurse durchgeführt. Basis des Miteinanders ist das Neue Gebot Jesu.

Franziskanische Gemeinschaft (OFS):

Begegnungen mit Menschen anderer Konfession und Religion sollen durch Wertschätzung der Person und ihres konfessionellen und kulturellen Lebensraumes gekennzeichnet sein.

Diese Wertschätzung verbindet sich nicht mit unangemessenen Erwartungen und Bedingungen verbinden, denn sie wurzelt in unserem Glauben, daß jeder Mensch nach dem Bild Gottes geschaffen und durch das Kreuz erlöst ist.

Angestoßen durch den konziliaren Prozeß für "Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung" wurde das von Papst Johannes Paul II. initiierte Gebet der Religionen 1986 in Assisi im Dialogtreffen "Assisi '88" fortgesetzt. Ebenso beteiligen sich einzelne Gemeinschaften auf Orts- und regionaler Ebene am islamisch-christlichen/jüdisch-christlichen Gebet und Dialog.

Gemeinschaften Charles de Foucauld:

Die Gemeinschaften Charles de Foucaulds sind in der katholischen Kirche entstanden, aber sie stehen allen offen, die sich der Botschaft Bruder Karls verbunden fühlen. Zur "Gemeinschaft" z.B. gehören in England auch anglikanische, in Deutschland (vor allem im Norden) vereinzelt evangelische Mitglieder. Bei den ökumenischen Treffen stehen jeweils im Wechsel Schriftgespräch oder Anbetung im Vordergrund.

Gemeinschaft christlichen Lebens (GCL):

Bei uns nehmen oft evangelische Christen an unseren Exerzitenkursen und auch an Ausbildungskursen zur Exerzitenbegleitung und geistlichen Begleitung teil, einzelne sind in GCL-Gruppen, und von einigen wird geistliche Begleitung in Anspruch genommen. Evangelische Christen, die sich durch ignatianische Exerzitienspiritualität haben prägen lassen, geben auf ihre Weise ihnen kostbar gewordene Entdeckungen weiter (dies gilt insbesondere für evangelische Ordensgemeinschaften). In ökumenischer Gesinnung ist die GCL bereit, sich an Initiativen zu beteiligen, die sich um die Einheit unter den Christen mühen oder die das gemeinsame Zeugnis der Christen brauchen.

Gemeinschaft des hl. Franz von Sales:

Es können nur katholische Frauen Mitglieder der Gemeinschaft werden. Kontakte mit Nicht-Glaubenden bestehen nur auf der Ebene einzelner Mitglieder.

Internationale Bewegung christlicher Frauen - GRAL:

Bewußt aufgenommene Kontakte zu Christen anderer Traditionen pflegten die Frauen im GRAL seit ihren Anfangsjahren, später auch mit Menschen anderer Religionen, z.B. in der "Weltkonferenz der Religionen für den Frieden". Christinnen anderer Konfessionen können verbindlich zugehörig im GRAL werden.

Marriage Encounter (ME):

An den Wochenenden nehmen Paare und Geistliche anderer Konfessionen, in Deutschland meist evangelischer Konfession, vollberechtigt teil, und ebenso später am Gemeinschaftsleben. Ein bestimmtes Glaubensbekenntnis ist nicht Voraussetzung, auch wenn sich ME am katholischen Verständnis von Sakrament ausrichtet. So erleben wir die Freuden konfessionsübergreifender christlicher Weggemeinschaft und den Schmerz der fortdauernden konkreten Trennung, an der wir gemeinsam leiden.

Gelegentlich gibt es gute und intensive Erfahrungen sogar mit Nichtglaubenden (in der ehemaligen DDR bis zur Taufentscheidung). In den USA bestehen Verbindungen zu den nichtchristlichen Religionen durch ein jüdisches ME-Wochenende. Mitarbeiter von ME beteiligen sich sehr stark am christlich-jüdisch-islamischen Religionsgespräch.

Missionarische Heilig-Geist-Gemeinschaft Steyl:

Die MHGG ist eine katholische Laiengemeinschaft, offen für alle Christen, die bewußt aus ihrer Taufe leben wollen. Kontakte ergeben sich durch persönliche Begegnungen oder Teilnahme an Veranstaltungen. Das Bemühen um die Einheit verwirklicht sich besonders im Gebet.

Ein Dialog mit Gläubigen anderer Religionen ergibt sich bei uns durch Nachbarschaft, Hilfsaktionen, persönliche Begegnungen. In überseeischen Ländern entsteht stärker ein Dialog mit anderen Religionen, z.B. auf Taiwan, den Philippinen, in Japan, Indonesien und Indien.

Neukatechumenale Gemeinschaft:

In einigen Fällen werden auch in anglikanischen und evangelisch-lutherischen Pfarreien Katechesen gegeben. Es entstanden Gemeinschaften. Bei Hausbesuchen wünschen zwei Brüder oder Schwestern den Frieden Christi. Werden sie hereingebeten, verkünden sie die Liebe Gottes und den Sieg Jesu über den Tod. Diese Verkündigung wird oft abgelehnt. Trotzdem gehen die Brüder und Schwestern in viele Häuser und sind über diesen Dienst sehr zufrieden. Für die Volksmission wird auch auf der Straße geworben.

Mitarbeitervereinigung der Prälatur Opus Dei in Deutschland:

Mitarbeiter können nicht nur Katholiken, sondern ohne Unterschied auch Christen anderer Konfessionen oder Nichtchristen sein. Die Gewissensfreiheit jedes einzelnen wird großgeschrieben. Die praktische Zusammenarbeit von Katholiken und Nichtkatholiken in konkreten Projekten bringt erfahrungsgemäß einen Zuwachs an gegenseitigem Respekt und Verständnis mit sich. Dazu gehört auch eine kulturell-humane Öffnung von Nichtkatholiken gegenüber der katholischen Kirche, die nicht selten Ferment einer Berufung zur Fülle des Glaubens werden kann.

Schönstatt-Bewegung:

Der ökumenisch/interreligiöse Dialog erfordert gleichermaßen Sicherheit in der eigenen religiösen Identität und Achtung vor der Andersartigkeit der Gesprächspartner. Ein Übungsfeld dafür ist das Miteinander der vielen eigenständigen Gemeinschaften innerhalb des föderativen Schönstattwerkes wie auch das Bemühen um Zusammenarbeit mit allen apostolischen Gemeinschaften in der Kirche.

Verbindungen bestehen zu anderen Ritengemeinschaften: zu russisch-, griechisch- und armenisch-orthodoxen Christen, die zum Teil auch Mitarbeiter in Ligagliederungen sind. Einzelne Gruppen von Methodisten und Anglikanern kommen regelmäßig zu Tagungen nach Schönstatt.

9. Leben in der Gesellschaft - Weltauftrag

Der Weg in der Nachfolge Jesu und das Leben in intensiver Communio führt in die Sendung, befähigt zum Zeugnis in der Gesellschaft, in der Welt der Arbeit und den verschiedenen Lebensbereichen der Menschen. Die Bewegungen wollen dazu befähigen, mitten in der Welt unbefangen zu leben und Zeugnis zu geben. Einige Gemeinschaften haben Organe und Bewegungen entwickelt, durch die sie ihre Ansätze des erneuerten Menschseins und der gesellschaftlichen Diakonie in Kirche und Gesellschaft einbringen.

Was ist Ihre spezifische Weise des Zeugnis-gebens? Gibt es bewährte Methoden, Organe und Strukturen der Durchdringung der verschiedenen Lebenswelten (z.B. Familie, Berufswelt, Jugend, Pfarrgemeinde usw.)?

Charismatische Erneuerung:

Je mehr der einzelne Christ in seinem Glauben gestärkt und von Jesu Ruf zur Evangelisation getroffen wird, desto mehr wird er in seinem Leben im Alltag, in der Familie, am Arbeitsplatz ein christliches Zeugnis geben. Bei passenden Gelegenheiten, z.B. bei größeren Treffen, bei evangelistischen Einsätzen (auf der Straße, in Schulen, Gemeinden ...) oder auch in einzelnen Gruppen, wird das Glaubenszeugnis auch in die Öffentlichkeit getragen. Das Zeugnis eines erfahrenen Glaubens, der Dichte des Gebets ... wird besonders gepflegt.

Cursillo-Bewegung:

Im Cursillo sind alle Berufs- und Gesellschaftsschichten vertreten. Auch die Mitarbeiter-teams spiegeln in ihrer berufs- und bildungsmäßigen Verschiedenheit die Vielfalt der Welt-Wirklichkeit. Deshalb sind die "Zeugnisse" der Mitarbeiter so wichtig: Sie sprechen offen über das Warum und Wie christlichen Lebens aus der Kraft des Glaubens. Die Teilnehmer erleben und erkennen so am direktesten, wie sie in ihrem persönlichen Umfeld ähnlich tätig werden können und wo ihre Defizite liegen, wie sie bearbeitet und behoben werden können.

Der Cursillo ermutigt zu "kleinen Schritten" im Sinne des Senfkorns oder des Sauerteigs. Er macht klar, daß Familie, Beruf, Umwelt, Gemeinde, Politik und Gesellschaft die Felder christlichen Engagements sind, bei denen es darauf ankommt, "mutig aufzutreten" - aber alles "zur größeren Ehre Gottes" (Ignatius).

Dominikanische Gemeinschaft:

Nach der Regel der Dominikanischen Laien gehören Communio und Missio zusammen. Die Gruppen geben ein Zeugnis einer geschwisterlichen Gemeinschaft. Einzelne lassen sich, entsprechend ihren Möglichkeiten, überwiegend im sozialen Bereich einfordern. In der geschwisterlichen Gemeinschaft finden sie die Kraft, den eigenen Glauben zu bezeugen und Bedürfnisse und Probleme der Menschen zu erkennen.

Equipes Notre-Dame - Gemeinschaft von Ehepaaren:

Die einzelnen Ehepaare als kleinste Zelle der Gesellschaft erwerben in einem persönlichen Prozeß die Befähigung, Zeugnis zu geben für die Ehe und für die Liebe, sichtbar durch gemeinsames Leben im Sinn Jesu.

Die Ehepaare geben in verschiedensten Bereichen Zeugnis ihres Glaubens, je nach den eigenen Talenten und Gegebenheiten im familiären, kirchlichen, beruflichen und politisch-gesellschaftlichen Bereich.

Die END erarbeitet und entwickelt Theologie und Spiritualität der christlichen Ehe und Familie. Mit einem breiten Schrifttum an Themen und Leitgedanken für die eigene Gemeinschaft und für die ganze kirchliche Gemeinschaft trägt sie bei zu einem erneuerten Leben.

Fokolar-Bewegung:

Hilfe für das gelebte Zeugnis in allen Lebensbereichen sind tätigkeitsbezogener Erfahrungsaustausch in kleinen Gruppen, gemeinsame Reflexion dieser Erfahrungen, Studien zu diesen Themen, nationale und internationale Großveranstaltungen.

Insbesondere sei hier hingewiesen auf den zentralen Bereich einer Untergliederung der Fokolar-Bewegung, die "Bewegung für eine neue Gesellschaft": Gelebte Liebe führt fast zwangsläufig zu einem regen Austausch geistiger und materieller Güter aller Beteiligten (wie in der christlichen Urgemeinde). Nach Jahrzehnten der Erfahrung mit der mehr personal gelebten Gütergemeinschaft sind seit 1991 erste Grundlinien einer "Wirtschaft der Gemeinschaft" formuliert und umgesetzt worden: Vermögen, Dienstleistungen, Fertigkeiten und Zeit werden auf freiwilliger Basis eingesetzt für Aufbau und Führung von neuen Betrieben, die, als Privatbetriebe in der Verantwortung einzelner geführt, nicht nur auf das Wohl von Einzelpersonen oder Gruppen, sondern auf das Wohl der Allgemeinheit ausgerichtet sind, damit niemand mehr Not leidet. Mit den erwirtschafteten und freiwillig zur Verfügung gestellten Mitteln werden neue Arbeitsplätze geschaffen oder Ausbildungsmaßnahmen gefördert, die dieser neuen Mentalität dienen.

Seit 1986 hat die "Bewegung für eine neue Gesellschaft" unter dem Namen "New Humanity" den Beraterstatus beim Wirtschafts- und Sozialrat der UNO.

Franziskanische Gemeinschaft (OFS):

Das besondere der Franziskanischen Gemeinschaft besteht darin, nicht Programme zu entwickeln, sondern sich zu einem Lebens-Zeugnis verpflichten zu lassen. Dies setzt Sensibilität und Wachheit voraus, um Lösungsmöglichkeiten zu finden und an den Herausforderungen der Zeit mitzuwirken.

Die örtlichen Gemeinschaften in Deutschland waren immer zeichenhaft präsent durch konkrete missionarische und karitative Aktivitäten. Durch politische und kirchliche

Entwicklungen der letzten 30 Jahre werden diese in neuen und größeren Zusammenhängen gesehen und bewertet.

Neben den Hilfeleistungen vor Ort gibt es heute verstärkt Aktivitäten im vorpolitischen Raum, die das Übel an der Wurzel anpacken, um es zu beseitigen.

Gemeinschaften Charles de Foucauld:

Die Mitglieder der Geistlichen Familie bleiben zumeist an ihrem jeweiligen Platz in Gesellschaft und Beruf. Dies ist der Ort, an dem sie ihre Sendung erfüllen. Einzelne erfahren von der Spiritualität her auch eine berufliche Neuorientierung. Ihre Aufgabe ist es, mitten in die Welt ihres jeweiligen Milieus das hineinzutragen, was sie vom Evangelium verstanden haben. Daher wollen sie die Würde jedes einzelnen achten, dem Gemeinwohl dienen, nach Gerechtigkeit und Frieden besonders im Sinne der Schwachen streben und mit allen Menschen guten Willens zusammenarbeiten.

Gemeinschaft christlichen Lebens (GCL):

Die GCL ist engagiert im Welt-Dienst in Familie, Beruf und im sozialen sowie politischen Einsatz. In den Diensten der Kirche liegt der spezifische Schwerpunkt in der geistlichen Begleitung, in Exerzitenarbeit und in der Weitergabe unserer reflektierten Erfahrungen mit Glaubensgruppen, geistlichen Gruppenprozessen und Entscheidungsfindung in Gemeinschaft.

Gemeinschaft des hl. Franz von Sales:

Die spezifische Weise des Zeugnisgebens der Gemeinschaft ist der froh gelebte Glaube als sichtbares Zeichen der inneren Freiheit. Die Gemeinschaft hat kein gemeinsames Apostolat; jedes Mitglied ist gehalten, an dem Platz, an dem es lebt, apostolisch zu wirken (Familie, Beruf, Pfarrgemeinde, Berufsverband, Partei u.s.f.).

Internationale Bewegung christlicher Frauen - GRAL:

"Leben aus dem Glauben, Mitarbeit bei der Veränderung der Welt zu mehr Vertrauen, Frieden und Gerechtigkeit, Frauen in Kirche und Gesellschaft" sind die grundsätzlichen Herausforderungen für uns Frauen im GRAL. Brachliegende Kräfte der Frauen zu wecken und zu entfalten, Interesse für andere Lebens- und Kulturbereiche zu fördern und Begegnungen mit Frauen aus diesen Bereichen zu ermöglichen gehört zur Methode. So leben Frauen im GRAL in anderen Ländern, insbesondere der sogenannten Dritten Welt. Rückkehrerinnen sind informierte Mitarbeiterinnen in den Bereichen von Mission, Entwicklung und Frieden. Die Verbundenheit und Zusammenarbeit mit Frauen aus anderen Kulturen verändert die Frauen des GRAL selbst und prägt ihr Engagement und Zeugnis.

Marriage Encounter (ME):

Die Not unserer Zeit ist die Sprachlosigkeit in der Begegnung mit dem anderen und der Schrei nach Liebe, der Hunger nach Angenommen-Sein, Geschätzt- und Geliebtwerden, nach Wertvollsein. Dies zu hören und durch den persönlichen Kontakt zu beantworten, ist der Weg der ME-Gemeinschaft.

Die Gemeinschaft will allen Menschen in ihrer Lebenswelt die eine, für alle gleiche frohe Botschaft bringen: "Liebt einander, wie ich euch geliebt habe" - du als Mann deine Frau, du als Frau deinen Mann, du als Priester deine konkrete Gemeinde, du als Ordensfrau, als Ordensmann deine Kommunität. Die Ehepaare der Gemeinschaft erleben dabei besonders schmerzlich die Not und die Einsamkeit ihrer Priester. Sie versuchen, diese durch Aufnahme lebendiger, lebensechter und verantwortlicher Beziehung zu ihnen zu beantworten, indem sie sie mit ihrer ganzen Person annehmen.

Die Gemeinschaft unterstützt in materieller Solidarität bedürftige Kirchen, insbesondere in den Ländern des ehemaligen Ostblocks und in der Dritten Welt, damit auch dort Wochenenden stattfinden können.

Missionarische Heilig-Geist-Gemeinschaft Steyl:

Die Mitglieder der Missionarischen Heilig-Geist-Gemeinschaft suchen durch ihre bewußt christliche Lebensgestaltung in Familie, Pfarrgemeinde und Gesellschaft für ihren Glauben Zeugnis zu geben. Dabei richten sie ihr Leben in vielfältiger Verwirklichung nach dem Gebot der Nächstenliebe aus. Gebet und Einsatz für die Evangelisierung der Welt, besonders Europas, und die Mitverantwortung für die Anliegen der Weltkirche, z.B. durch die Unterstützung der Ausbildung von Missionarinnen, gehören zu diesem Zeugnis, ebenso das Eintreten für die Würde und den Schutz des menschlichen Lebens.

Die Zeitschrift "Geist und Auftrag" erarbeitet Themen des geistlichen Weges und gesellschaftliche Fragen für die Mitglieder, um sie für ihr Zeugnis auszurüsten.

Neukatechumenale Gemeinschaft:

Fast ausnahmslos wachsen die Brüder und Schwestern der Gemeinschaft in den Weltendienst der Kirche. Der Wunsch des Papstes zur Neuevangelisation Europas und der ganzen Welt ist ausgesprochenes Ziel der Gemeinschaften. Die Evangelisation geschieht durch Katechesen in den Pfarreien, durch vom Papst in Mission gesandte Familien, durch Verkündigung in den Häusern, am Arbeitsplatz, durch Volksmission.

Mitarbeitervereinigung der Prälatur Opus Dei in Deutschland:

Die erstrangige Art des Zeugnisgebens für Christus ist für Mitglieder und Mitarbeiter des Opus Dei ihr gelebtes gutes Beispiel in Beruf, Familie, Gesellschaft. Hier spielen persönliche Aufrichtigkeit, fachliche Kompetenz sowie christliche Freude - besonders in Widrigkeiten - eine besondere Rolle.

Jeder wird aus eigener Verantwortung in seinem Umfeld aktiv. Die Vielfalt der Begabungen und Neigungen der einzelnen Mitglieder bringt es mit sich, daß das Opus Dei keine

Projekte auflegen kann, in denen sich alle Mitglieder und Mitarbeiter zu engagieren haben.

Schönstatt-Bewegung:

Alle Gemeinschaften Schönstatts verbindet der Auftrag zum Zeugnis christlichen Lebens, wo immer die Mitglieder stehen und wirken. Je nach Lebensstand und -form ergeben sich unterschiedliche Akzente. Die Mitglieder der Frauengemeinschaften Schönstatts sehen als besonderen Schwerpunkt ihres Wirkens die Arbeit in der Frauenpastoral und -bildung, die Familiengemeinschaften bemühen sich um christliche Durchdringung des modernen Ehe- und Familienlebens und den Einsatz dafür. Die Männer-, Jugend- und Krankengemeinschaften versuchen Entsprechendes in ihren Lebensgebieten.

Außerdem schließen sich Schönstätter der verschiedenen Gemeinschaften vor Ort zu pastoralen und gesellschaftlichen Initiativen zusammen. Oder sie bemühen sich darum, Fragen einzelner Berufsgruppen (Unternehmer/-innen, Mediziner/-innen, Pastoralreferenten/-innen, Sozialpädagogen/-innen, Lehrer/-innen u.a.) zu bearbeiten und die Spiritualität Schönstatts für sie fruchtbar zu machen.

10. Modelle - Projekte

Jede Spiritualität drängt auch zur Inkarnation, zur zeichenhaften Präsenz in dieser Welt. Menschen werden in geistlichen Gemeinschaften nicht nur zu Zeugen befähigt, die in kleinen, lebendigen Zellen das Leben teilen, sie sollen auch Zeichen setzen. Man denke etwa an die Klöster, Modellsiedlungen, Projekte einer neuen Wirtschaftsordnung, Presse- und Verlagsarbeit, ...

Nennen Sie zwei signifikante Beispiele Ihrer Gemeinschaft.

Charismatische Erneuerung:

Zwei Beispiele:

- Segnungsgottesdienste mit Gebet für einzelne in ihren Nöten können die Erlöserliebe Jesu neu in den Blick bringen und zur Erneuerung des Sakramentes der Versöhnung (Beichte) beitragen.
- In Maihingen wurde ein katholisches Evangelisationszentrum gegründet, das von der Lebensgemeinschaft "Lumen Christi" getragen wird; in Ravensburg hat die Gemeinschaft "Immanuel" eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet.

Cursillo-Bewegung:

Der Cursillo will "Evangelisierung" praktisch verwirklichen, vor allem im Blick auf sog. "Fernstehende", aber auch im Sinne der Erneuerung und Stärkung von kirchen-nahen Christen. Er will kritisch-distanzierte "Progressive" ebenso in den Dialog einbeziehen wie "Konservative", die eine Auseinandersetzung mit kritischen Fragen eher zu vermeiden suchen. Der Cursillo ist offen für jeden suchenden Menschen und auch für alle Gemeinschaften und Verbände, die für ihr Apostolat geistliche Vertiefung brauchen.

Jugend-Cursillo: In einigen Diözesen gestalten eigens dafür befähigte Cursillo-Mitarbeiter/innen Cursillos für Jugendliche zwischen 18 und 22 Jahren. In der Vorbereitung sind auch sog. "Firm-Cursillos" für Gruppen von Firmbewerbern aus Gemeinden, die sich auf die Firmung vorbereiten.

Gefangenen-Cursillos: Diese Kurse (durchgeführt in der Justizvollzugsanstalt Berlin-Tegel) sind zwar keine "typischen" Cursillos, weil in ihnen die heterogene Struktur der Teilnehmer fehlt und auch die Thematik häufig umgestellt werden muß, aber manchmal sind sie als Angebot der Gefängnisseelsorge ein wichtiger Faktor geworden, der zu einer positiven Veränderung des Klimas in diesem sehr problematischen Umfeld geführt hat.

Dominikanische Gemeinschaft:

Die Dominikanischen Laien setzen eindeutig Akzente in sozialen Brennpunkten, z.B. in Armenküchen, bei der Betreuung Nichtseßhafter und Inhaftierter sowie bei der Unterstützung von Projekten in ehemals kommunistischen Ländern.

Equipes Notre-Dame - Gemeinschaft von Ehepaaren:

Hauptanliegen der END-Ehepaare ist die Ehepastoral. So gingen zum Aufbau der Ehe- und Familienpastoral in einigen deutschen Diözesen Anregung und wesentliche Impulse von der END aus. In Frankreich trägt die END die kirchliche Ehevorbereitung, in Spanien die Ehekurse.

END war auch Modell für andere Formen von Ehegruppen.

In der gesamten Bewegung wurde weltweit das Projekt "Als Mann und Frau schuf er sie" erarbeitet. Aus Nachdenken und Gesprächen der Ehepaare und der Gruppen über die christlich gelebte Sexualität in der Ehe wurde aus den Rückmeldungen der Ehepaare eine Synthese erarbeitet, die der Kirche zur Verfügung gestellt wurde; sie wurde Papst Johannes Paul II. am 12.10.1994 überreicht.

Fokolar-Bewegung:

1964 wurde in Loppiano bei Florenz die erste Modellsiedlung der Fokolar-Bewegung gegründet. Dort leben, lernen und arbeiten heute 700 Menschen aus allen Kontinenten. Das besondere Kennzeichen dieser Siedlungen ist ihr "Grundgesetz": die gegenseitige Liebe, von der das Evangelium spricht. Ihre Bewohner machen die Erfahrung, daß diese Liebe die Beziehungen zwischen Menschen, Gruppen und Völkern erneuert. Mehr noch: Sie erfahren täglich, daß die Zusage Jesu stimmt: "Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen" (Mt 18,20). Gott wohnt bei den Menschen, die einander lieben. Von diesem Zeugnis angezogen kommen jährlich Zehntausende von Besuchern in die Siedlung auf den Hügeln der Toskana.

Nach dem Vorbild von Loppiano sind inzwischen 17 weitere Siedlungen in allen fünf Kontinenten entstanden. Eine davon ist Ottmaring bei Augsburg. Das dort seit gut 25 Jahren gelebte ökumenische Engagement beruht auf dem gleichen "Grundgesetz" wie das Leben in Loppiano und den anderen Siedlungen.

Franziskanische Gemeinschaft (OFS):

Seit 1989 ist die franziskanische Familie unter der Bezeichnung "Franciscanus international - eine interfranziskanische Nichtregierungsorganisation" als Mitglied bei den Vereinten Nationen.

Die Mitglieder der Franziskanischen Gemeinschaft, die weltweit vertreten sind, unterstützen dieses Projekt. In den Anliegen von Gerechtigkeit, Frieden und Ehrfurcht vor der Schöpfung geht es hauptsächlich darum, global zu denken und lokal zu handeln. Insbesondere soll denen eine Stimme verliehen werden, die gesellschaftlichen oder politischen Machtstrukturen gegenüber ohnmächtig sind.

Gemeinschaften Charles de Foucauld:

Jeder soll zum Engagement an seinem Platz befähigt werden (siehe oben). Gemeinsame Projekte einzelner Gruppen sind die Ausnahme.

Gemeinschaft christlichen Lebens (GCL):

1. Das "Projekt-Jahr" ist eine Form von Exerzitien im Alltag, bei der mit besonderer Aufmerksamkeit die Bereiche des sozialen Lebens und die gesellschaftlich-politische Situation in den eigenen Bekehrungsprozeß einbezogen werden. Ziel ist es, den Anruf Christi im eigenen Leben besser zu hören und sich für Dienst und Sendung bereitzustellen. Unterstützt wird der Prozeß durch die konkrete Konfrontation mit sozialer Ungerechtigkeit und Leid.

2. Seit 1973 bietet die GCL - seit 1987 in Zusammenarbeit mit GIS (Gruppe Ignatianischer Spiritualität) - berufsbegleitende ein- bis zweijährige "Exerzitienseminare" an zur Befähigung von Exerzitienbegleitung und geistlicher Begleitung.

Internationale Bewegung christlicher Frauen - GRAL:

In den 60er Jahren waren Wohngemeinschaften von Frauen, Berufstätigen und/oder Studentinnen, in verschiedenen Städten (Münster, Mülheim, München) ein Modell für Glaubensgemeinschaft und Zeugnis der Nachfolge. Von 1962 bis 1994 wohnten einige Gralfrauen kontinuierlich in einem großen Haus in Mülheim an der Ruhr. Anfangs bereiteten sich dort Frauen für ihre Aufgaben in anderen Kulturen vor. Später wurden viele Gelegenheiten zur Reflexion religiöser und sozialpolitischer Themen angeboten und Freiraum zur Begegnung geschaffen. Seit mehr als 15 Jahren lesen Frauen in einer ökumenischen Gruppe die Bibel mit den Augen der Frau.

Seit Januar 1991 finden ein- bis zweimal jährlich Begegnungen zwischen ost- und westdeutschen Frauen statt. Gespräche und gemeinsame Arbeit an selbstgewählten Themen, einschließlich Bibelarbeit, führen zu gegenseitigem Verstehen.

Marriage Encounter (ME):

"Wir - die Pfarrei" ist ein Programm zur tieferen Begegnung in der Pfarrgemeinde. Mit Hilfe von einigen offenen Leuten (Teams) können mit diesem Programm viele Menschen der Pfarrgemeinde zu intensiven Erfahrungen von Gemeinschaft und Miteinander kommen. Offenheit und Vertrauen zueinander wachsen, die Freude am Pfarrleben bekommt durch eine zunehmende Atmosphäre der Herzlichkeit und Vertrautheit Familiencharakter. An vier Abenden werden vom Team persönliche Erfahrungen zu den Themen "Wo habe ich Kirche gut erlebt?", "Wo habe ich Einsamkeit erlebt?", "Wer hat meinem Leben und Glauben echte Impulse gegeben?", "Wie erfahre ich Familie?" mitgeteilt und jeweils die Anwesenden in Gruppen zu einem persönlichen Austausch ihrer eigenen Erfahrungen eingeladen und ermutigt - was sie mit wachsender Begeisterung tun.

Die in der folgenden (11.) Frage genannten Möglichkeiten (EE-, JIL- und Choice-Wochenenden) können in den Pfarrgemeinden und/oder in überpfarrlichen Bereichen angeboten werden.

Neukatechumenale Gemeinschaft:

Auf dem Weg haben viele junge Leute ihre Berufung zur Ehe erfahren. Die Familien der Gemeinschaften sagen Ja zum Kind, zu den Weisungen des Papstes in der Sexualmoral. Viele junge Frauen und Männer haben eine Berufung zum geistlichen Stand. Die Berufenen werden angehalten, in die schon bestehenden Klöster oder Priesterseminare der Diözesen einzutreten, die auf Wunsch des Papstes Diözesanpriester ausbilden, die der ganzen Weltkirche zur Verfügung stehen - natürlich unter der Jurisdiktion des Bischofs. Familien, die sich berufen fühlen, werden vom Papst in die ganze Welt gesandt, um Familien zu dienen und das Evangelium durch ihr Leben zu verkünden. Zur Zeit gibt es in Deutschland 26 Familien in Mission in 10 verschiedenen Städten.

Mitarbeitervereinigung der Prälatur Opus Dei in Deutschland:

Wenn sich Mitglieder und Mitarbeiter mit anderen Interessierten zu gemeinschaftlichen Aktivitäten zusammentun, begeben sie sich dabei nicht ihrer zivilen Verantwortung für ihr Tun, schon gar nicht im Sinne einer Übertragung auf das Opus Dei. Dies gilt auch für solche Einrichtungen, deren geistliche Leitung und Betreuung die Prälatur übernommen hat. In diesem Zusammenhang sind auf internationaler Ebene zu nennen: Sozialstationen, Lehrwerkstätten und Berufsschulen, Schulen, Krankenhäuser, Universitäten, usw. .

Schönstatt-Bewegung:

Ein Modell schönstättischen Apostolates ist das Wirken mit und an religiösen Zentren: Allein in Deutschland gibt es in 22 Diözesen Schönstattzentren mit einer Gnadenkapelle. Pater Kentenich empfahl diesen Weg entsprechend seiner pastoral-psychologischen Überzeugung: Es tut uns Menschen gut, periodenweise in eine dichte religiöse Atmosphäre eintauchen zu können, um wieder vitaler glauben zu können.

Seit dem Jahr der Familie laden die Gemeinschaften für Ehepaare aus der Schönstattbewegung in den Diözesen zu Festen für Familien ein. Parallelangebote für Kinder ermöglichen es den Eltern, ungestört auch die Werkstattgespräche zu Ehe-, Familien-, Erziehungs- und Glaubensfragen wahrzunehmen.

Durch eine Initiative von Priestern der Schönstattbewegung entstand auf dem Katholikentag in Freiburg 1978 das erste Geistliche Zentrum, das seitdem von Katholikentagen nicht mehr wegzudenken ist.

II. Zugangswege zu geistlichen Gemeinschaften

Der Zugang zu geistlichen Gemeinschaften kann sehr verschieden sein: Durch Literatur, durch persönliche Begegnungen, durch eine Einladung in die Gemeinschaft, durch Großtreffen ...

Wozu würden Sie jemand einladen, der Ihre Gemeinschaft kennenlernen möchte?

Charismatische Erneuerung:

Die Zugangswege sind unterschiedlich. Meist finden Menschen durch persönliche Hinweise von Freunden und Bekannten zur Charismatischen Erneuerung. Andere werden durch Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften angesprochen. Orte einer ersten Begegnung sind: größere Treffen, offene Abende/Gebetstreffen, eigens veranstaltete Begegnungszeiten.

Cursillo-Bewegung:

Es gibt viele Möglichkeiten, zum Cursillo zu gelangen: Teilnahme an Vertiefungstreffen, die offen für alle sind, Gruppentreffen, Gebets- und Gottesdienst-Veranstaltungen, dann auch durch Prospekte und den "Exerzitienkalender" der Diözesen, durch Presse- und andere Medien-Beiträge, evtl. auch durch die Monatszeitschrift der Cursillobewegung, die in Wien erscheint. Der beste Zugang zum Cursillo ist nach wie vor das persönliche Zeugnis, die persönliche Einladung eines Menschen, der mit dem rechten Wort zur rechten Zeit (Kairos!) einen anderen ermutigt, im "kleinen Kurs" sich das "Erlebnis des Wesentlichen im Christsein" schenken zu lassen.

Dominikanische Gemeinschaft:

Ein/e ernsthafte/r Interessent/in erhält Informationsmaterial über die Laiengruppen und wird durch den/die geistliche/n Begleiter/in zu einem persönlichen Gespräch gebeten.

Equipes Notre Dame - Gemeinschaft von Ehepaaren:

Nach einem persönlichen Gespräch können Ehepaare zu einem Gruppenabend eingeladen werden. Weitere Möglichkeiten sind: Die Teilnahme der Familie an einem Ferien-seminar (eine Woche lang) mit geistlichem Programm für Eltern und Kinder, mit Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten für alle Sinne; Einladungen zu Veranstaltungen und Festen, z.B. zur Feier des 8. Dezembers, den die Gruppen weltweit besonders feiern; organisierte Informationen in den Pfarreien, Faltblatt mit Kontaktadressen.

Fokolar-Bewegung:

Die Bedeutung der persönlichen Begegnung für einen Zugang zum Leben der Bewegung ist kaum zu überschätzen. Eine besondere Möglichkeit bietet sich dazu in den etwa 35 Fokolaren, die auf ganz Deutschland verteilt sind. Dort kann man auch Hinweise auf die

Begegnungsmöglichkeiten mit örtlichen Kreisen oder Gruppen in seiner Nähe und Einladungen zu Großveranstaltungen, zu Konzerten der beiden Musikgruppen Gen Verde und Genrosso oder zu thematischen nationalen und internationalen Veranstaltungen bekommen.

Besonders hervorzuheben sind die gemeinsamen Ferien, die die Fokolar-Bewegung anbietet. Sie gehen auf die Anfangszeit der Bewegung zurück. Menschen jeden Alters, jeder Berufung und aus allen sozialen Schichten bilden so etwas wie eine "Stadt auf Zeit", in der einzig und allein die gegenseitige Liebe zählt. Sie steht allen offen, die sich auf diese Erfahrung einlassen möchten. Aus diesen "Städten auf Zeit" sind die Modellsiedlungen der Fokolar-Bewegung hervorgegangen, die ebenfalls jederzeit für Besucher offenstehen. In Deutschland gibt es eine solche Siedlung in Ottmaring bei Augsburg.

Gemeinschaften Charles de Foucauld:

Personen, die interessiert sein könnten, werden auf Schriften aufmerksam gemacht oder zu Gemeinschaftstagen/Exerzitien, je nach Situation auch gleich zu Gruppentreffen eingeladen.

Gemeinschaft christlichen Lebens (GCL):

Aus langjähriger Erfahrung hat die GCL ein "gestuftes Angebot" für Exerzitien entwickelt, das den verschiedenen Menschen und Lebenssituationen zu entsprechen sucht. Ein suchender Christ ist eingeladen, sich Schritt für Schritt persönlich einzulassen in Meditations-Wochenenden, Meditationskursen/Kurzexerzitien, Einzelexerzitien mit Gemeinschaftselementen und Einzelexerzitien. Der Wachstumsweg in der Gruppe von der Glaubensgemeinschaft bis zur Gemeinschaft von "Gebundenen" ist ebenfalls geprägt von den Wegschritten der Exerzitien und des Gruppenprozesses und wird durch Gruppenbegleitung unterstützt.

Gemeinschaft des hl. Franz von Sales:

Wer die Gemeinschaft kennenlernen möchte, wird zunächst zu einem Gespräch mit der Gruppenleiterin oder einem anderen Mitglied eingeladen; dabei wird Literatur mitgegeben und empfohlen. Dann wird zu einer Zusammenkunft der Gruppen eingeladen oder zu den jährlichen Regionalexerzitien der Gemeinschaft.

Internationale Bewegung christlicher Frauen - GRAL:

Zugang zu unserer Gemeinschaft ist "komm und sieh": in unseren Bezugsgruppen in Mülheim, München, Münster und Offenbach, in unserem Seminarprojekt "Frau, steh auf und lebe", in persönlichen Begegnungen und gemeinsamen Feiern. Manche lernen uns auch in anderen Ländern kennen, z.B. in Portugal, Südafrika oder USA. Auch unsere Rundbriefe "Antenne" (national) und "Crossroads" international) geben Einblick in das weltweite Leben unserer Gemeinschaft mit Hinweisen auf Veranstaltungen. Ein Buch über den Gral in Deutschland ist zur Zeit im Entstehen.

Marriage Encounter (ME):

Einladen von Ehepaaren, Priestern und Ordensleuten zum Miterleben eines Marriage-Encounter-Wochenendes! Weitere Angebote sind: Das EE-Wochenende (Engaged Encounter) für Brautleute, das JIL-Wochenende (Jesus invites us to love) für Jugendliche, das Choice-Wochenende für alleinlebende junge Erwachsene (= Entscheidung) und das PE-Programm (Pfarr-Encounter) für Pfarrgemeinden zur Gemeindeerneuerung.

Missionarische Heilig-Geist-Gemeinschaft Steyl:

Es wird eingeladen zu persönlichen Begegnungen mit Mitgliedern und Gruppenleitern/innen, zu Veranstaltungen und Zusammenkünften verschiedener Art, zu Besuch und Gespräch in der Zentrale bzw. den Sekretariaten, sich zu informieren anhand von Faltblättern und anderer Literatur, zum Kennenlernen der Gemeinschaft durch die Zeitschrift "Geist und Auftrag".

Neukatechumenale Gemeinschaft:

Auf Wunsch des Pfarrers werden jeweils jedes Jahr neue Katechesen für die Gemeinde angeboten, besonders für die Fernstehenden. Seit dem Frühjahr 1995 gibt es auch Volksmissionen.

Mitarbeitervereinigung der Prälatur Opus Dei in Deutschland:

Da es von beiden beteiligten Personen abhängt, wie sie einen ersten Kontakt vertiefen wollen, läßt sich die Frage für das Opus Dei nicht schematisch beantworten. Aus praktischen Gründen wie aus gesellschaftlichen Umständen (Feierabend) dürften hierzulande Einladungen zu Einkehrstunden sowie zum Gespräch am häufigsten vorkommen.

Schönstatt-Bewegung:

Viele Veranstaltungen der Schönstattbewegung in den Diözesen und am Ort Schönstatt sind offen für alle. Die Bünde und Verbände bieten über offene Veranstaltungen Informations- bzw. Einführungstagungen für Interessenten/innen an. Bei Anfragen stehen sie zum persönlichen Gespräch zur Verfügung.

12. Wichtige Literatur und Kontaktadressen

Charismatische Erneuerung

Literatur:

- Norbert Baumert: Gaben des Geistes Jesu. Graz, Wien, Köln 1986
- Norbert Baumert (Hrsg.): Jesus ist der Herr. Münsterschwarzach 1987
- Robert Faricy: Auf der Suche nach Jesus. Münsterschwarzach 1993
- Nancy Kellar/Justin Wirth: Gemeinschaft im Glauben (= CE Praxishilfen Bd. 1). Münsterschwarzach 1993
- Oskar Föller: Charisma und Unterscheidung. Wuppertal/Zürich 1994
- Patti Calagher Mansfield: ... wie ein neues Pfingsten. Münsterschwarzach 1993
- Kilian Mc Donnell/George T. Montagne (Hrsg.): Die Flamme neu entfachen. Münsterschwarzach 1993
- Heribert Mühlen: Dokumente zur Erneuerung der Kirchen. Mainz 1982
- Léon-Joseph Suenens: Hoffen im Geist. Salzburg 1974
- Francis A. Sullivan: Die Charismatische Erneuerung. Graz, Wien, Köln 1984

Kontaktadressen:

Sekretariat der katholischen Charismatischen Erneuerung

Marienstr. 80
67137 Karlsruhe

Kommunikationsdienst für Charismatische Erneuerung in der katholischen Kirche

Innstr. 16
94032 Passau

Cursillo-Bewegung

Literatur:

- Eduardo Bonnin/Miguel Fernandez: Entstehung und Methodik des Cursillo. Wien 1974
- Josef Garcia-Cascales: Die Gerade Straße - der Cursillo in seinem Wesen. Wien 1974
- Elsbeth Seidl/Alfred Klose (Hrsg.): Die Dynamik der Cursillobewegung. Wien 1988
- Zeitschrift "Cursillo - für ein erlebtes Evangelium", erscheint 10 x jährlich (Redaktion: Bennogasse 21, A-1080 Wien)

Kontaktadresse:

Cursillo-Arbeitsgemeinschaft Deutschland (CAD)

Sekretariat Cursillo-Haus St. Jakobus

Kapellenberg 58

89610 Oberdischingen

Dominikanische Gemeinschaft

Literatur:

- Guy Bedouelle: Dominikus, Graz 1984
- Thomas Enggensperger/Ulrich Engel: Frauen und Männer im Dominikanerorden. Mainz 1992
- M. Lohrum/M.M. Dörtelmann: Katharina von Siena, Lehrerin der Kirche. Leipzig 1994
- Kurzinformation durch ein Faltblatt

Kontaktadressen:

Provinzialat der Dominikaner Lindenstr. 45

50674 Köln

Provinzialat der Dominikaner Heilig-Kreuz-Str. 3

86152 Augsburg

Equipes Notre-Dame - Gemeinschaft von Ehepaaren

Literatur:

- Equipes Notre-Dame - Gemeinschaft von Ehepaaren.
- Eine Information. 1994
- Die Ehespiritualität der Equipes Notre-Dame. 1992
- Grunddokumente der Equipes Notre-Dame. 1994
- Monatsbrief (erscheint zweimonatlich)

(Alle Literatur ist zu beziehen über das deutschsprachige Sekretariat)

Kontaktadressen:

Elisabeth und Johannes Brockmann Plaggenbahn 42

46242 Bottrop

Deutschsprachiges Sekretariat: Heidemarie und Manfred Hofer

Karl-Valentin-Str. 25

85757 Karlsfeld

Zeitschrift:

- "Lien salésien" (deutsche Ausgabe). Jährlich 4 Hefte

Kontaktadressen:

Centre Salésien 57-59 rue Léon Frot
F-75011 Paris

Monika Fromme Marzellenstr. 35-43
50668 Köln

Internationale Bewegung christlicher Frauen - GRAL

Literatur:

- Bsteh, Irmgard: Auftrag und Chance außerklösterlicher Gemeinschaften. Vom Gespräch und vom Teilen des Lebens mit anderen, in: Nachfolge als Zeichen, hg. von Friedrich Wulf, Würzburg 1978, 194-199
- Estor, Marita: Unterwegs in dieser Zeit, in: Glauben Frauen anders? Freiburg 1983, 166-176

Kontaktadressen:

GRAL-Zentrum Duisburger Str. 442
D-45478 Mülheim/Ruhr
Tel. 0208/51647
FAX 0208/598824

Irmgard Bsteh Hansjakobstr. 40
D-81673 München

Marriage Encounter (ME)

Literatur:

- Chuck Gallagher SJ: One Flesh. Dublin 1980
- (Deutsche Ausgabe: Und sie wurden ein Fleisch. Hrsg.: P. Bernd Cordes, Heidestr. 318, 06849 Dessau, Tel. 0340/881057)

Kontaktadressen:

Verantwortliches Team in Deutschland:

Monika und Hermo Eiter Bergstr. 69
49479 Ibbenbüren
Tel. 05451/6661

P. Ludger Werner SM Maristenkloster Ahmsen
 49774 Lähden
 Tel. 05964/246 oder 609
 FAX 05964/1860

Missionarische Heilig-Geist-Gemeinschaft Steyl

Literatur:

- Vierteljährlich erscheinende Zeitschrift "Geist und Auftrag", bei den angegebenen Anschriften zu bestellen.

Kontaktadressen:

MHGG-Zentrale Steyl Postfach 2308
 41310 Nettetal

Besuchsadresse:

Herz-Jesu-Kloster Zusterstraat 20
 NL-5935 BX Steyl Tel. 0031/77/734600

Neokatechumenale Gemeinschaft

Literatur:

Ricardo Blázquez: Die Neokatechumenalen Gemeinschaften - Ein Weg zur Einführung in den christlichen Glauben. Wien 1986 (Übersetzung der in Madrid 1984 erschienen spanischen Originalausgabe)

Der Neokatechumenale Weg in den Ansprachen der Päpste Paul VI. und Johannes Paul II.. Veröffentlicht 1993 vom Neokatechumenalen Zentrum, Piazza S. Salvatore in Campo, Rom, Tel. 0039/6/6833761, FAX 0039/6/6869040

Kontaktadresse:

Achim und Anneliese Heller Schenkendorfstr. 27
 50733 Köln-Nippes
 Tel. 0221/738928

Kath. Pfarramt St. Michael z.Hd. Herrn Pfarrer W. Herold
 Wilhelm-Marx-Str. 38
 90419 Nürnberg

Mitarbeitervereinigung der Prälatur Opus Dei in Deutschland

Literatur:

- Peter Berglar: Das Opus Dei. Leben und Werk des Gründers Josemaria Escriva. 3. erw. Aufl., Köln 1992
- Dominique Le Tourneau: Das Opus Dei. Kurzportrait seiner Entwicklung, Spiritualität, Organisation und Tätigkeit. 2. Aufl., Stein am Rhein 1988
- Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer, 4. Aufl., Köln 1992

Kontaktadresse:

Rainer Roskopf	Johannes-Müller-Str. 26 50735 Köln Tel. 0221/7604336
Dorothee Hugot	Hof 9 52062 Aachen Tel. 0241/27200

Schönstatt-Bewegung

Literatur:

- Franz Johannes Brügger: Leben in Vielfalt. Die Schönstatt-Bewegung in der Pfarrgemeinde. Vallendar 1990
- Herbert King: Liebesbündnis. Impulse zum Umgang mit der Spiritualität Schönstatts. Vallendar 1989
- Engelbert Monnerjahn: Pater Josef Kentenich - Ein Leben für die Kirche. Vallendar 1975
- Karl-Heinz Mengedodt: Erste Begegnung mit der Schönstatt-Bewegung. Vallendar 1986
- Ein Charisma für die Kirche. Ansprachen zum 100. Geburtstag Pater Kentenichs. Vallendar 1985
- Regnum. Internationale Vierteljahresschrift der Schönstattbewegung (seit 1965)
- basis - Eine Monatszeitschrift aus Schönstatt (seit 1967)

Kontaktadresse:

Zentrale der deutschen Schönstattbewegung
Büro des Bewegungsleiters P. Tilmann Beller
Höhrer Str. 84
56179 Vallendar

Anhang II:

Literatur in Auswahl

- Cordes, Paul Josef: Den Geist nicht auslöschen. Charismen und Neuevangelisierung. Freiburg 1990
- Cordes, Paul Josef: Geistliche Bewegungen als Chance für die Jugendpastoral. In: Internationale Katholische Zeitschrift "Communio" 12 (1983), 457 - 464
- Cordes, Paul Josef: Mitten in der Welt. Kräfte geistlicher Erneuerung. Freiburg 1987
- Heinz, Hanspeter: Impulse für die Gemeindepastoral aus geistlichen Bewegungen. In: Lebendige Seelsorge Heft 4/1980, 220 - 223
- Kehl, Medard: Communio konkret. In: Lebendiges Zeugnis 49 (1994), 57 - 61
- Kuntner, Florian/Stimpfle, Josef/Wüst, Otto (Hrsg.): Erneuerung aus dem Geist Gottes. Ermutigung und Weisung. Mainz 1987
- Lehmann, Karl: Neue geistliche Bewegungen. Mainz ²1987 (= Aktuelle Information 44, hrsg. vom Bischöflichen Ordinariat Mainz, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, PF 1560, 55005 Mainz)
- Mühlen, Heribert (Hrsg.): Gemeindeerneuerung aus dem Geist Gottes. Mainz 1984
- Müller, Joachim/Krienbühl, Oswald (Hrsg.): Orte lebendigen Glaubens. Neue geistliche Gemeinschaften in der katholischen Kirche. Freiburg (Schweiz) 1987
- Nientiedt, Klaus: Geistliche Aufbrüche. Neue Gemeinschaften und Bewegungen in der Kirche. In: Herder Korrespondenz Heft 9/1986, 428 - 433
- Ortskirche und neue geistliche Gemeinschaften. Gespräch mit Weihbischof Dr. Franziskus Eisenbach, Mainz. In: Regnum 28 (1994), 23 - 31
- Papst Johannes Paul II.: Christifideles laici - Nachsynodales Apostolisches Schreiben über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt vom 30. Dezember 1988 (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 87, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1988)
- Joseph Sauer (Hrsg.): Lebenswege des Glaubens. Freiburg 1978
- Schäffer, Wilhelm: Erneuerter Glaube, verwirklichtes Menschsein. St. Ottilien 1987
- Schäffer, Wilhelm: Geistliche Erneuerungsbewegungen im 20. Jahrhundert, hg. von der Kirchlichen Arbeitsstelle für Fernstudien/Theologie im Fernkurs bei der Dom-schule Würzburg e.V., Würzburg 1995
- Schlögel, Herbert: Neue geistliche Bewegungen. Ein Beitrag zum Ethos in der Kirche. In Theologie der Gegenwart 33(1990), 256 - 266

- Schulz, Winfried: Der neue Codex und die kirchlichen Vereine. Paderborn 1986
- Stellungnahmen der Deutschen Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken zu den Lineamenta für die Bischofssynode 1987 (= Arbeitshilfen Nr. 45, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1986)
- Tigges, Marianne: Neue geistliche Bewegungen. Eine Anfrage an Berufung und Sendung der Kirche heute. In: Ordenskorrespondenz Heft 3/1987, 289 - 299
- Valentin, Friederike (Hrsg.): Neue Wege der Nachfolge. Salzburg 1981
- Valentin, Friederike/Schmitt, Albert (Hrsg.): Lebendige Kirche. Neue geistliche Bewegungen. Mainz 1988

Der in diesem Arbeitspapier erwähnte "Gesprächskreis geistlicher Gemeinschaften und Bewegungen in Deutschland" hat 1995 einen Beitrag zu seinem Selbstverständnis veröffentlicht, der nicht über den Buchhandel erhältlich ist, auf den wir aber an dieser Stelle gerne hinweisen:

Christ werden - Kirche leben - Welt gestalten. Zum Selbstverständnis des Gesprächskreises neuerer geistlicher Gemeinschaften und Bewegungen in Deutschland innerhalb der katholischen Kirche. 1995

Zu beziehen über die derzeitige Kontaktadresse des Gesprächskreises:

Liesel Houx, Am Marienberg 3, 56179 Vallendar

Anhang III:

Ständiger Arbeitskreis "Geistliche Gemeinschaften" beim ZdK (Arbeitsperiode 1992-1996)

Dr. Gerhard Bauer (Vorsitzender)	Tannenweg 1 86316 Friedberg-Ottmaring
Dr. Wilfried Hagemann (Geschäftsführer)	Hochkreuzallee 246 53175 Bonn
Hans-Gerd Adler	Lessingstr. 18 37308 Heiligenstadt
Sr. Ilse Beckmann SSpS	PF 2308 41310 Nettetal
Josef Braun	Lauenburger Str. 5 76139 Karlsruhe
Monika Brudlewsky MdB	Heussallee 30 53113 Bonn
Pater Albert Claus CSSp	Missionshaus der Spiritaner Knechtsteden 41540 Dormagen
Bert Degenhart	Bürklinstr. 12 76137 Karlsruhe
Prälat Heinrich Festing	Kolpingplatz 5-11 50667 Köln
Hermann-Josef Frings	Münsterstr. 197 52076 Aachen
Monika Fromme	Marzellenstr. 35-43 50668 Köln
Prof. Dr. Gisbert Greshake	Petersbergstr. 36 79117 Freiburg
Pfarrer Werner Herold	Wilhelm-Marx-Str. 38 90419 Nürnberg

Liesel Houx	Am Marienberg 3 56179 Vallendar
Prälat Dr. Georg Hüssler	Möslestr. 19 79117 Freiburg
Gabriele Klaus	Am Wieschen 1 99100 Großfahner
Resi König	Markusstr. 123 50968 Köln
Helga und Günter Maigler	Saarburgstr. 9 82166 Gräfelfing
Christa Müller	Kattenbug 2 50667 Köln
Ortrud Ode	Wilhelm-Humser-Str. 23 82031 Grünwald
Sr. M. Adalberta Oeking	Bonner Talweg 135 53129 Bonn
Dr. Joachim Pilz	Leonhardstr. 21 09111 Chemnitz
Dr. Gertrud Pollak	Römerwall 67 55131 Mainz
Pfarrer Jürgen Rintelen	Aubinger Str. 36 82166 Lochham
Heiner Romberg	Neuer Weg 13 86316 Friedberg
Norbert Sander	Am Volkspark 39 10715 Berlin
Dr. Wilhelm Schäffer	Laufer Str. 1 77833 Ottersweiher
P. Dr. Herbert Schlögel OP	St. Katharina Pferggasse 2a 80939 München

Prof. Dr. Werner Simon

Regerstr. 6

55127 Mainz

Dr. Marianne Tigges

Zentralstelle Pastoral

der Deutschen Bischofskonferenz

Kaiserstr. 163